

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **105 (1960)**

Heft 46

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Nutzungsbedingungen

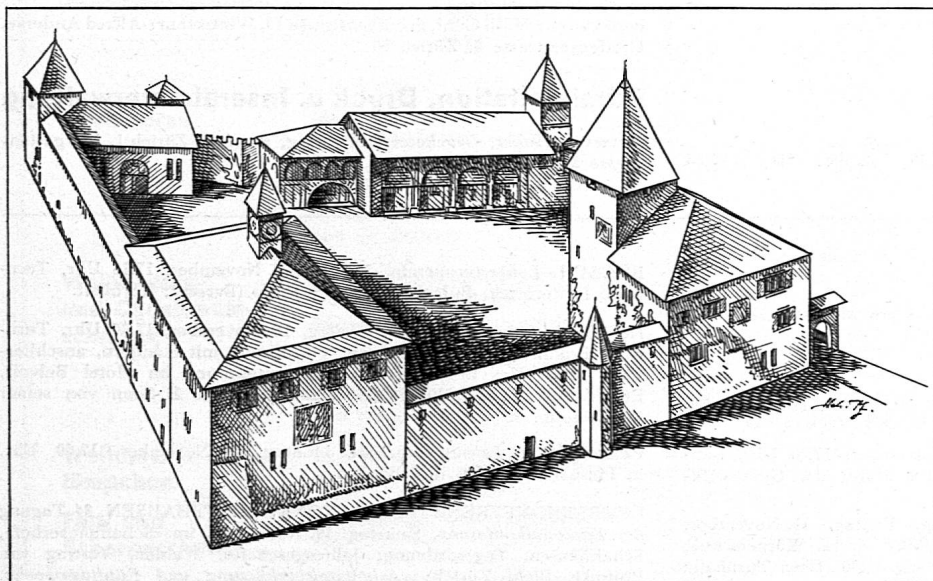
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Kyburg,

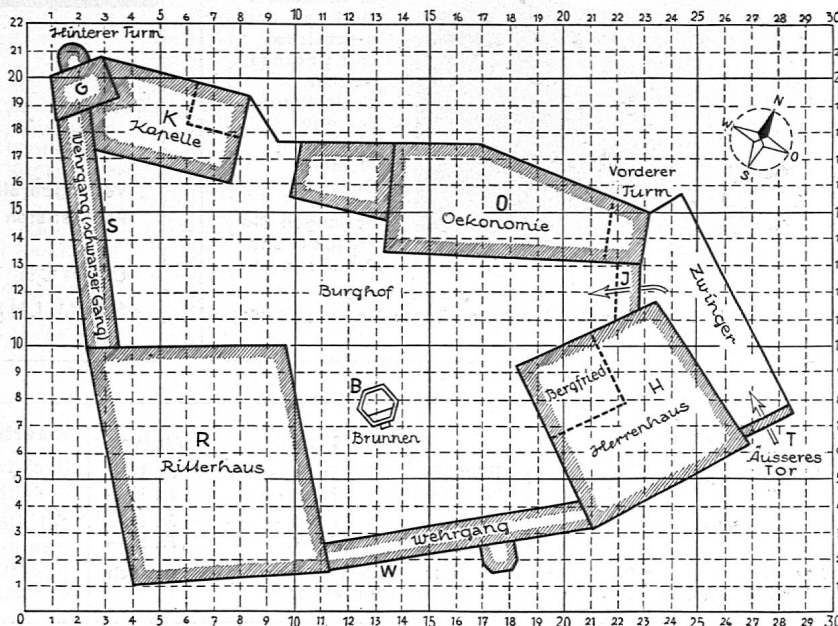
ursprünglich Sitz der mächtigen Grafen gleichen Namens; 1424 von der Stadt Zürich erworben; dann Residenz zürcherischer Landvögte bis 1798. Später Privatbesitz. 1917 Erwerbung durch den Kanton Zürich. Heute vielbesuchtes historisches Museum.

Skizzen von Heinrich Pfenninger, entnommen dem neuen Modellbogen «Kyburg», erschienen beim Pädagogischen Verlag des Lehrervereins Zürich.

Siehe auch: «Erfahrungen und Erlebnisse eines zürcherischen Landvogts auf der Kyburg», auf Seite 1286 f. dieser Nummer.

Zum Plan:

- B = Löwenbekrönter Röhrenbrunnen
- G = Hinterer Turm (Gefängnisturm)
- H = Herrenhaus (Palas), Sitz der Landvögte; mit grossem Wehrturm (Bergfried)
- J = Inneres Tor
- K = Burgkapelle mit Glockenturm
- O = Oekonomiegebäude (Ställe, Scheunen, Schuppen) mit vorderem Turm
- R = Ritterhaus (Gästehaus), später Gerichtsgebäude
- S = «Schwarzer Gang», Wehrgang
- T = Aeusseres Burgtor, mit dahinterliegendem Zwinger
- W = Wehrgang mit angebautem Taubenturm



SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

105. Jahrgang Nr. 46 11. November 1960 Erscheint freitags

Glossen zur Welt der Schule
Erfahrungen und Erlebnisse eines zürcherischen Landvogts auf der Kyburg
Orthographische Kurzlektionen
Die Winkel
Übungsdiktate
Wiederaufbau der chilenischen Schulen
Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Glarus, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau
SLV
Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe
Der «Unesco-Kurier» in deutscher Sprache / Die NAG nimmt Stellung zu aktuellen Arbeitnehmer- und Wirtschaftsfragen / Pestalozzianum Zürich / Der Pestalozzikalender 1961 / Buchbesprechung
Dänemark-Wettbewerb für Schweizer Schüler / Kurse
Beilage: Zeichnen und Gestalten

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telefon (051) 28 08 95

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telefon 28 55 33
Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schösslistrasse 2, Zürich 44, Telefon 28 29 44
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28
Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistrasse 3, Zürich 44, Telefon 32 37 56
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26
Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangsverein. Freitag, 11. November, 18.30 Uhr, Hohe Promenade. Hauptversammlung und Probe.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 14. November, 17.30 Uhr, Kapeli, Leitung: A. Christ. Mädchenturnen 2./3. Stufe: der Gymnastikball; Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 11. November, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster, Leitung: Max Berta. Körperschule Knaben 2./3. Stufe. — Freitag, 18. November, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Leitung: Max Berta. Schaukelringe 2. Stufe.

SCHULKAPITEL ZÜRICH. 2. Abteilung. Versammlung Samstag, 19. November, im Kirchgemeindehaus Enge, Bederstrasse 25. 8.15 Uhr Stufenkapitel der Sekundarlehrer: Begutachtungen. 8.45 Uhr Hauptversammlung: Vortrag von Dr. Willi Vogt, Zürich: «Pädagogische Bemerkungen zu einer sich wandelnden Welt».

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 18. November, 17.15 Uhr, Turnhalle Hinterbirch, Bülach. Lektion 1. Stufe (Barren); Korbball.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 18. November, 17.30 Uhr, Turnhalle Brunnenmoos in Kilchberg. Vorführung mit Schülern, anschliessend Spiel. Um 19.15 Uhr Generalversammlung im Hotel Belvoir, Rüslikon. Im geselligen Teil erzählt Kollege E. Senn von seiner Mexikoreise.

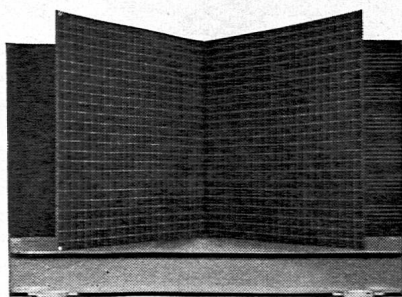
PFÄFFIKON. Lehrerturnverein. Montag, 14. November, 17.30 Uhr, in Pfäffikon. Werfen und Fangen.

LEHRERKONFERENZ DES KANTONS SCHAFFHAUSEN. 84. Tagung der Kantonalen Konferenz: Samstag, 19. November, im «Schaffhauserhof», Schaffhausen. Tagesordnung: Jahresgeschäfte, Wahlen, Vortrag von Prof. Dr. Rich, Zürich: «Arbeitszeitverkürzung und Fünftagewoche. Eine kritische Besinnung».

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 14. November, 17.50 Uhr, Turnhalle Birchlen, Dübendorf. Unterstufe: Körperschule, Geräteübungen, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 14. November, 18.15 Uhr. Übungen und ihre Variationsmöglichkeiten.

ZUGER WANDTAFELN



in Aluminium
sind riss- und
bruchsicher
und trocken
rascher.
Unsichtbare
Schiebe-
einrichtung.
10 Jahre
Garantie.

Verlangen Sie
Prospekt und
Preisliste.

E. Knobel, Zug Nachf. v. J. Kaiser Zuger Tafeln seit 1914

BIWA - HEFTE

werden aus erstklassigem Papier,
von gutem Griff, mit feingelätheter
Oberfläche hergestellt.

Verlangen Sie Muster bei Ihrem
Papeteristen oder direkt bei

BIWA

ULRICH BISCHOFFS ERBEN · WATTWIL
SCHULHEFTFABRIKATION 074 / 7 19 17

Bezugspreise:

	Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	jährlich Fr. 15.—	Fr. 19.—
	halbjährlich Fr. 8.—	Fr. 10.—
Für Nichtmitglieder	jährlich Fr. 19.—	Fr. 24.—
	halbjährlich Fr. 10.—	Fr. 13.—

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, mitteilen. Postcheck der Administration VIII 1351

Inserationspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 114.—, 1/2 Seite Fr. 58.—, 1/16 Seite Fr. 30.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

**Anregung zu
Weihnachts-
arbeiten
mit
Ihren Schülern**



Strohsterne

Material:
Aussortiertes Naturstroh,
Bund Fr. 1.30.
Bedarf: 10 Schüler = 1 Bund.
Anleitung: «Strohsterne»
von El. Schwarz

**Weihnachts-
und Christbaum-
schmuck**

Material: Metallfolien, beidseitig
Gold- und Silberpapier.
Bedarf: 10 Schüler = 4 Bogen
Metallfolien.
Anleitungen:
«Es glänzt und glitzert»;
«Für häusliche Feste».

**Weihnachts-
lämpchen**

kolorieren und ölen. 1 Lämpchen
zu 35 Rp. pro Schüler.

**Falt- und
Scherenschnitte**

Buntpapiere oder Faltblätter
nach Katalog.

Kerzen schmücken

Material: Kerzen, farbiges Wachs,
Farben.
Bedarf: 10 Schüler = 5 Tafeln
Wachs zu 90 Rp.,
2 Knöpfe Deckfarben zu 50 Rp.

**Körbchen aus Ped-
digrohr oder Bast**

Peddigrohr in Bund zu 250 g
in allen Dicken.
Bast in leuchtenden Farben.

Sekundar-, Real- und Werkschulen

**Linol- und
Stoffdruck**

Material:
Druckfarben, Linolmesser, Stoff.
Anleitung:
«Handdruck auf Stoff und Papier».

BATIK-Stofffärben

Material: 1 BATIK-Werkkasten,
BATIK-Wachs.
Anleitung: «BATIK»
von Otto Schott.

**Broschen usw.
emaillieren**

Material: 1 Email-Werkkasten mit
Anleitung, Emailfarben, Ofen,
Werkzeugen und Kupfertei-
len. Zusätzlich einige Kupferformen
pro Schüler.

Weihnachtskarten

GRAVURA-Karton selber
gravieren und auf Halbkarton
kleben. Material für 10 Schüler:
10 Bogen GRAVURA-Karton
schwarz oder weiss à Fr. 1.60,
5 Bogen Passepartout-Karton
Nr. 250 à 80 Rp.



**Franz Schubiger
Winterthur**

B I L D A T L A N T E N

Bildatlas zur Bibel

von Luc. H. Grollenberg

164 Seiten mit 36 achtfarbigen Karten und über 400 Photo-
graphien und Zeichnungen. Grossformat 27 x 36 cm.
Leinen Fr. 43.50

Kleiner Bildatlas zur Bibel

von Luc. H. Grollenberg

196 Seiten mit 193 Photographien und 10 vierfarbigen Kar-
ten. Format 13,8 x 20,7 cm. Leinen Fr. 12.30

Bildatlas der frühchristlichen Welt

von Prof. F. van der Meer und Prof. Ch. Mohrmann
Dt. Ausgabe von Prof. Dr. H. Kraft

216 Seiten mit 614 Photographien und 42 sechsfarbigen
Karten. Format 26 x 35 cm. Leinen Fr. 51.60

Bildatlas der klassischen Welt

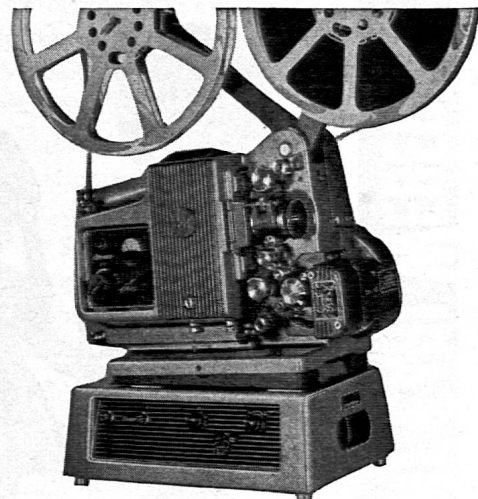
Hrsg. von A. A. M. van der Heyden, Amsterdam
Dt. Ausgabe von Prof. Dr. H. E. Stier

222 Seiten mit 73 sechsfarbigen Karten und 488 Photogra-
phien und Zeichnungen. Format 26 x 35 cm. Leinen Fr. 51.60

Christliche Vereinsbuchhandlung Zürich

Badenerstrasse 69 Telephon (051) 27 07 55

Bauer P5



Der ideale 16-mm-Filmprojektor für den
Schulbetrieb

Bauer P5 L4 für Stumm- und Lichttonfilme
Bauer P5 T4 für Stumm-, Lichtton-
und Magnettonfilme

Verlangen Sie bitte den Spezialprospekt

Generalvertretung für die Schweiz:

ERNO-PHOTO ZÜRICH

Falkenstrasse 12

Ein Lehr- und Übungsbuch, das sich während Jahrzehnten im Unterricht bewährte

Soeben erschien:

O. Völke

ehemals Direktor der Schweizerschule in Mailand

Deutsche Grammatik für Auslandschulen

5. vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage
VIII, 213 Seiten. Gebunden. Preis Fr. 8.75

Das Buch ist bestimmt für den Grammatikunterricht an Auslandschulen mit deutscher Unterrichtssprache. Zu Hause und im vorangehenden Elementarunterricht haben die Schüler in der Regel bereits einen gewissen Wortschatz erworben. Es fehlt ihnen aber die Sicherheit im richtigen Ausdruck. Von diesem Mangel an Sprachgefühl können sie nur durch einen systematisch betriebenen Grammatikunterricht mit viel Uebungen befreit werden.

Der Verfasser hat die grammatischen Regeln auf das Notwendigste beschränkt und sie in möglichst knappe Form gefasst. Ihnen schliessen sich in reicher Zahl erläuternde Uebungen an. Bei der Auswahl des Uebungsstoffes wurden besonders die Schwierigkeiten berücksichtigt, mit denen Ausländer, namentlich Schüler romanischer Zunge, zu kämpfen haben. Durch das ganze Buch zieht sich das Bestreben, den Lernenden zu grammatischem Denken anzuleiten.

Vermöge seines Reichtums an Uebungen kann die Grammatik auch Lehrern an Inlandschulen (Primar-, Sekundar- und untere Mittelschulen) gute Dienste leisten, ebenso auch Erwachsenen, die sich im korrekten Gebrauch des Deutschen festigen wollen.

Zu beziehen — auch zur Ansicht — durch jede Buchhandlung

Fehr'sche Buchhandlung, Verlag, St. Gallen

FRANZ CARL WEBER



Wir kommen aus dem Franz-Carl-Weber-Puppenparadies

Glossen zur Welt der Schule

Präparationen

Die Präparation einer Schulstunde als wahrhaftiges Divertimento: Ich habe das unzählige Male erlebt, wenn der Leiter des Lehrerturnvereins sämtliche Kolleginnen und Kollegen mit zauberkräftiger Leichtigkeit, mit wenigen Worten in Kinder irgendeiner Altersstufe verwandelte. Wir hüpfen wie Frösche, kugelten uns zu Igel, kletterten über die Langbank als Eichhörnchen, und wenn das Spiel begann, so «fürchteten wir den bösen Mann nicht». Bejahrte Kollegen rhythmisierten den Schritt und ganzen Leib nach den Schlägen des Tamburins während eines Lektionsbeispiels für Mädchenturnen. Und so, sich selber vergnügend, wurde man trefflich vorbereitet auf Turnstunden. Es haben mir Lehrer am Anfang ihrer Berufsausübung oft gesagt, im Turnen hätten sie sich am raschesten zurechtgefunden: Das Nötige haben sie eben in der Ausbildungszeit am Leibe selbst erlebt, sich einverleibt, nicht Hefte davon vollgeschrieben.

An obern Stufen kommt keiner ganz aus ohne Präparationen im üblichen, schulgerechten Sinne: ohne Nachschlagen in Büchern, ohne Vorbereitung an der Wandtafel, ohne Auseinandersetzung mit dem Stoff, ohne Festsetzen des Zieles, ohne Nachdenken über den Weg und ohne Klarheit darüber, welche Kräfte im Schüler besonders angesprochen werden sollen, welchen Bildungswert das Thema vornehmlich enthält. Und doch, es kann sich einer müdepräparieren; er verschleisst seine Kräfte bei der Vorbereitung; vor der Klasse steht er dann wie leer. Oder es kann sich einer im Lauf der Jahre zu wohlgenuteter Routine heranpräparieren und dann erstaunt sein, dass seine gewohnheitsmässige Gewandtheit nicht mehr wirkt. Routine ist etwas Mechanisches, daher ein Todfeind der Schule. Dazu ein Beispiel: Irgendwo soll ein Rechenbüchlein von bescheidener Qualität durch ein vortreffliches neues ersetzt werden: viele Lehrer gebärden sich todunglücklich; sie versuchen das gute Büchlein schlechtzumachen — eben weil es ihre Routineschritte stört.

Woher aber Leben beziehen für unsern Beruf, der es mit Lebendigem zu tun hat und Leben immerzu ausströmen, zu Leben fortwährend hinführen soll? Versuchen wir gelegentlich, uns mit Leben anzureichern, indem wir uns so auf Lektionen vorbereiten, dass unser Tun ein Divertimento, ein starkes Vergnügen ist: wenn auch auf Lektionen hingezielt, so doch zugleich für uns persönlich eine spielfreudige Entspannung. Dann stehen wir wieder neu im Senkel, und das Kind, das sich zum Menschen aufbauen soll und will, kann an uns klarer die richtige Haltung abnehmen, als wenn wir uns noch so brav müdepräpariert haben.

So geht einem Lehrausflug, auf welchem Blüten, Sträucher, Bäume und Vögel uns vertrauter und vertrauter werden sollen, ein einsamer stiller Spaziergang voraus.

Die roten und die altersdunkleren Dächer des Dorfes leuchten aus dem Grün der Obstbäume. Das könnten die Schüler am Montag aquarellieren. Warum nicht auch der Lehrer schon am Sonntagnachmittag? Je naiver er dahintergeht, um so besser kanns gelingen. Dann mag er sogleich auch das alte Liedchen pfeifen, das er nächstens in der Schule vornehmen will; und er kanns noch und hängt vor Freude ein paar Variationen daran. Ueberdies fällt ihm ein Dorfgedicht von Huggenberger ein, aber da bringt er die Strophen nicht mehr zusammen; er schaut zu Hause nach, liest noch andre Gedichte im Band und verbringt so ein erquickliches Halbstündchen.

Gerade wieder einmal, da wir uns sorgfältig und schulgerecht auf verschiedene Lektionen vorbereiten wollen, kommt Besuch. Unsere Arbeit für die Schule kann diesmal nicht ausgeführt werden. Es ist Besuch aus Südafrika, ein ehemaliger Jugendfreund. Er erzählt von Land und Leuten, von Klima und Tieren, und so spielt er uns eine lebendige Präparation zur Geographie in die Hände, und namentlich die Begegnung mit Elefanten, Giraffen und Löwen im Kruger National Park weiss er plastisch wiederzugeben. Der Lehrer hört gern, einiges wird er den Kindern in nächster Zeit erzählen, wird Bilder zeigen, die Kinder sollen Elefanten, Giraffen und Löwen modellieren — doch zuvor will er dies selber tun, einfach so zur Freude, und er wird wieder einmal erfahren, wo die Schwierigkeiten liegen, wie sie zu bewältigen sind, kurz: Er wird gut und freudig vorbereitet sein auf die Geographie- und auf die Modellierstunden. Pflege des privaten Lebens ist eine der besten Vorbereitungen für den Schuldienst. Bloss berufshandwerkliches Raffinement reicht nie daran hinauf.

Der Lehrberuf steht der Kunst näher als der Wissenschaft, selbst dort, wo wissenschaftlicher Stoff vermittelt wird; auch das gelingt am besten in gepflegter, eindrucksvoller Sprache. Hören wir zum Schluss eine Tagebuchnotiz aus Simon Gfellers «Vermächtnis» (Verlag Francke, Bern): «Der Lehrer soll produzieren: Dass ich mich neben der Schule künstlerisch betätigte, war nicht ein Schaden, sondern ein Vorteil, denn es hielt mich im Fluss und bewahrte mich vor völliger Verkrustung. Immer wenn ich künstlerisch tätig war, hatte ich das Gefühl, auch in der Schule gelöster und aufgeschlossener zu sein. Gegenteils hatte ich das Gefühl, in der Schule ärmer und verhärteter, veralltäglichter zu sein, wenn ich nicht schrieb, malte oder in Gedanken an etwas gestaltete. Wer selber irgendwie geistig produktiv ist und mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, versteht es besser, dass den Kindern nicht alles auf ersten Anhieb eingeht. Er ist ein Lernender mit Lernenden und steht dadurch den Kindern näher. Wie gut würde es den Lehrern tun, die Aufsatzthematika (aber nicht abgeleitete, sondern frische, jungfräuliche) selber auch immer zu lösen.»

Georg Gisi

Erfahrungen und Erlebnisse eines zürcherischen Landvogts auf der Kyburg

Vorbemerkung

Das Stichwort Landvogt löst bei uns meist üble Erinnerungen an jene österreichischen Vögte aus, die vor Zeiten die Bewohner der Urschweiz über jedes Mass drangsaliert haben.

Die Nachwelt wiederum hat es den Eidgenossen verübelt, dass sie es später ebenfalls für richtig fanden, ihre eroberten oder erworbenen Gebiete durch Landvögte regieren zu lassen.

Am Beispiel eines Kyburger Landvogts möge man erkennen, dass man in Gedanken nicht einfach alle Vögte in den selben Tiegel werfen darf. Gleichzeitig gewinne der Leser Einblick in die Zustände, wie sie vor rund 250 Jahren im Zürichbiet (und wohl auch in den angrenzenden Landschaften) geherrscht haben. Kollegen, die mit ihrer Klasse gelegentlich die Kyburg zu besuchen gedenken (sie steht bekanntlich heute jedermann offen), werden ganz gerne vorher einem kyburgischen Machthaber von einst in die Karten gucken wollen.

Vorausgeschickt sei, wie Zürich überhaupt zur Kyburg gekommen ist. Bekanntlich belegte seinerzeit König Sigmund den Herzog Friedrich von Oesterreich mit der Reichsacht. Es kam dann, wie man weiss, 1415 zur Eroberung des Aargaus durch die Eidgenossen. Friedrich, der bald den spöttischen Zunamen «mit der leeren Tasche» erhielt, war indessen zur Zeit seines Falles in königliche Ungnade auch Pfandhalter der Kyburg gewesen. Diese wurde nun nach seiner Aechtung zum Reichspfand erklärt. 1424 übernahm dann das aufstrebende Zürich die Macht über die Kyburg, allerdings nicht, ohne tief in den Beutel langen zu müssen. Einerseits liess sich der König von den Zürchern 600 ungarische Dukaten überreichen, anderseits wurde Friedrichs Witwe (der unglückliche Gatte war inzwischen gestorben) mit 8750 guten Gulden abgefunden.

Da zur Kyburg ansehnliche Ländereien gehörten, besetzte der hohe Rat der Limmatstadt den Herrnsitz fortan durch einen Landvogt. Zwischen 1425 und 1798 (Franzosenmarsch) haben sich auf der Kyburg nicht weniger als 63 Vögte abgelöst.

Johann Kaspar Escher sass von 1717 bis 1723 als bestellter Landvogt auf der Kyburg (übrigens als der fünfzigste Zürcher in diesem Amt). Es sei beigefügt, dass er später (1740) sogar zum Bürgermeister seiner Vaterstadt aufgestiegen ist. Escher war – wie Prof. A. Largiadèr in seinem Führer durch die Kyburg¹ schreibt – eine überlegene Natur mit einer gefestigten humanistischen Weltanschauung, erfüllt von der Liebe zu seinen Untertanen. Dieser Kyburger Landvogt hinterliess seinen Nachfahren eine eigenhändige Darstellung seiner gesammelten Erfahrungen. Seiner umfangreichen Denkschrift² wurde in freier Wahl und Zusammenstellung das für uns Wissenswerteste entnommen.

Wie sich ein Landvogt einstellen soll

Er soll ein Vater seines Landes sein wollen, sorgen, schaffen und arbeiten, damit die Untertanen in guter Zucht, Ordnung und Einigkeit untereinander leben. Wer die Landvogtei Kyburg (sie umfasste nicht weniger als

einen Drittel des ganzen Kantonsgebietes) nur als Gewerbe ansieht, durch das man reich werden müsste und bei seinen Geschäften dauernd darüber nachsinnt, wie man am besten Gewinn davon trüge, der ist nicht wert, den schönen Namen eines Vogtes oder Vaters des Volkes zu tragen. Er ist dann nicht ein Hirte, sondern das Verderben seiner Herde.

Von den Obervögten, die ihm unterstellt sind

Nicht wenig Verdruss hat ein Landvogt mit seinen Obervögten, die – gleich wie er selber – von den gnädigen Herren in Zürich eingesetzt worden sind. Wenn sie unerfahren und dazu hochtrabend sein sollten, bilden sie sich leicht ein, sie hätten gleichviel Gewalt wie der Landvogt selber. Einer von ihnen behauptete sogar allen Ernstes, in allen obrigkeitlichen Mandaten heisse es stets «die Ober- und Landvögte»; folglich (!) werde damit den Obervögten vor den Landvögten der Rang gegeben.

Der Mann aus dem Volke dagegen

Man kann – sagt Escher – die Grafschaftsleute ganz allgemein nur rühmen. Sie halten ihren Landvogt nicht mit unnützen Weitschweifigkeiten auf. Sie antworten bescheiden und lassen sich gerne beraten. Sie wissen wohl, dass ein Landvogt viel zu schaffen hat und dass nach ihnen jeweils noch viele mit ihren Anliegen zu ihm kommen werden. (Die Audienzzeit dauerte zur Zeit Eschers täglich von 8 bis 12 Uhr, evtl. bis 1 Uhr, sofern der Landvogt tagsüber nicht auswärts zu tun hatte.)

Wie man mit seinen Untergebenen verkehren sollte

Einen jeden Bürger, der zu seinem Landvogt kommt, soll man ruhig anhören und ihn nicht unterbrechen, bis er sein Herz geleert hat. Er lässt sich nachher viel besser lenken (!). Man begegne dem einfachen Manne als Landvogt stets freundlich, weil sonst manch ein armer Tropf erschrickt, obschon er für eine gerechte Sache einzutreten im Sinne hat.

Auf der Suche nach Recht und Gerechtigkeit

Ein Landvogt soll allen Fleiss anwenden, dass niemand gebüsst werde, dessen Fehler nicht offenbar oder erwiesen sind. Die Bauern, aber auch die Beamten, verklagen einander oft aus purem Neid. Gerade darum ist viel Sorgfalt nötig.

Wer untersuchen oder richten soll, achte wohl darauf, dass er dabei selber nicht zornig werde. Das Gesetz soll zürnen, nicht aber der Richter. Sonst verliert dieser seine Ruhe und Ueberlegenheit.

Bei der Urteilsverkündung zeige man dem Schuldigen, dass er Uebles getan und darum straffällig geworden sei. Nicht der böse Wille des Richters, sondern er selber sei schuld, sei die Ursache seiner Verurteilung.

Escher hielt übrigens darauf, stets mit den Herbefohlenen selber zu reden. Schon bei seinem Einzug, der sogenannten Huldigung, liess er öffentlich verkünden, dass einer, der zum Landvogt gerufen werde oder selber zu ihm zu kommen wünsche, dies ohne Begleiter (ohne sogenannte «Beiständer») tun solle. Er erklärte, seiner Meinung nach werde man ihn, den Landvogt, doch ebensogut über irgend etwas «informieren» können als einen solchen Beiständer. Nachträglich fügt er dann

¹ Prof. A. Largiadèr, Staatsarchivar: *Die Kyburg*, Verlag der Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich, 1955.

² Johann Kaspar Escher: «Bemerkungen über die Regierung der Grafschaft Kyburg», mitgeteilt von Friedr. Wyss im «Archiv für schweizerische Geschichte», Bde. 4 und 5, Zürich, 1846, 1847.

lächelnd bei: Viele «Tröler» sind dadurch allerdings um ihren Verdienst gekommen und haben wieder zu arbeiten beginnen müssen!

Als strenger Gerichtsherr

Wenn jemand eine Missetat (nach allen Anzeichen) offensichtlich begangen hatte, so dass ich den Täter in Gefangenschaft und Untersuchung nehmen musste, habe ich das erste Verhör sehr ruhig und kurz geführt und den Mann darauf vorläufig etliche Tage in Gefangenschaft sitzen lassen. Ein Betbuch oder ein Testament wurde ihm mitzunehmen erlaubt, aber streng verboten, dass irgend jemand mit ihm rede. Dieses Verbot galt selbst für den, der dem Schuldigen das Essen brachte. Inzwischen habe ich dem Vorgefallenen fleissig nachgeforscht und die Sache reiflich überdacht.

Im Beisein des Landschreibers ist dann das zweite, wichtigere Verhör vorgenommen worden, freundlich, mit Mitleid und Erbarmen. Wichtige Fragen wurden abgelöst durch ganz nebensächliche (aber so, als ob diese wichtig wären). Dann wurde wieder auf die Hauptsache zurückgekommen, um zu erfahren, ob der Verhörte diesmal anders aussage als vorher.

Den Scharfrichter habe ich oft auf den Gerichtstag hin aufgeboten, obschon ich nicht im Sinne hatte, seine Dienste anzufordern. Es gerieten aber die Fehlbaren allein durch die Anwesenheit des roten Rächers in heilsamen Schrecken und – uns kostete dies wenig (!). Tatsächlich ist während Eschers sechsjähriger Amtszeit kein Todesurteil vom Grafchaftsgericht ausgesprochen und vollzogen worden. Was sich übrigens bisher nie ereignet hatte!

Ueber behördliche Mandate

Unsere zürcherischen Mandate verwehren dem Manne auf dem Lande leider manches, was in der Stadt ohne weiteres erlaubt ist. Dem Landvogt ist dies aber nicht verborgen. Geistliche und weltliche Herren trinken täglich ihren Wein; niemand hat etwas dagegen. Wenn aber ein Hausvater, Bauernsohn oder Knecht auf dem Lande, der die ganze Woche keinen Wein sieht, am Sonntag nach der Predigt ein Mass Wein im Wirtshaus trinkt, soll man ihn büssen. Man nimmt ihm damit möglicherweise jenes Geld, mit dem er Brot kaufen sollte. Man denke aber nach: Ein Hausvater, der seinem Gesinde «Schütti» (Estrich), Keller und Speisekammer anvertraut, ihm aber bei Tisch nicht recht zu essen gibt, wird bald erfahren, dass sich seine Diensten einfach heimlich den Bauch füllen.

Auch aus den Kleidermandaten erwachsen dem Volke Aerger und dem Landvogt Schwierigkeiten. So hat beispielsweise eine Jungfrau Oswaldin von Schaffhausen, welche 16 000 fl. in flüssigem Gelde besessen, einem gewissen Wisser von Feuerthalen ihr getanes Eheversprechen nicht halten wollen, mit der Erklärung, sie wolle in unserem Amt nicht gezwungen werden, sich zu kleiden wie eine Magd.

Dass unsere Zürichbieter minder aufgeweckt und auch in Kriegen nicht so munter als andere Eidgenossen seien – meint Escher –, komme nicht wenig her von ihrer mönchischen Lebensart, zu der sie die Mandate zwingen.

Bedenklich findet der Landvogt auch folgenden Vorfall: Die beiden Geistlichen im Laufen (Rheinfall) und in Lindau haben geklagt über schlechten Besuch ihrer Kirchen an Werktagen (!). Sie begehrten, ich solle die Leute ihrer Gemeinden bei Androhung von Bussen

zum Kirchenbesuch zwingen. Ich finde dagegen: Ein Pfarrer soll durch gute Predigten die Leute locken, Säumige, wo nötig, höchstens privaterweise ermahnen. Ein Zwang zum Kirchgang finde ich weder ratsam noch der Natur des Evangeliums angemessen.

Ein aufmerksamer Landvogt lernt seine Pappenheimer kennen.

Allgemein gibt es zwar überall liederliche Haushalter. Es ist aber gut, wenn man namentlich den Wirten, falls sie wegen der Eintreibung von Saufschulden klagen, nicht allzuviel Recht einräumt. Fast dasselbe gilt für die Bäcker. Der Wirt macht manchen Mann liederlich, der Bäcker aber verdirbt Weib und Kinder, weil diese ohne Wissen der Hausväter und meist in ihrer Abwesenheit sich Brot, Weggen, Mehl, Salz, Gemüse oder Anken (Butter) geben lassen, so dass der Vater nachher mit Recht klagt, man habe ihm die Seinen verführt.

Gewarnt sei auch vor den Viehhändlern. Es gibt schädliche Leute unter ihnen, die nichts anderes tun, als studieren, wie sie bei Kauf und Verkauf einfältige Bauern betrügen könnten. Und doch gäbe es auf den vielen öffentlichen Viehmärkten genug Gelegenheit, Vieh zu handeln oder zu tauschen, so dass solche «Landstreicher» bestimmt entbehrlich sind.

Dorfgezänk schätzt Escher nicht

Marthalen ist zwar der grösste Ort und die zahlreichste Gemeinde des äusseren Amtes. Viele Bürger schämen sich dort aber der «Paurenarbeit». Sie wollen Herren sein und ruinieren sich damit. Unter ihnen, besonders den Reichen, selbst unter Brüdern, herrschen Eifersucht und Feindschaft. Jeder sucht sich einen Anhang zu machen in der Gemeinde, wodurch es stets wieder zu Spaltungen kommt.

Auffällig ist auch, dass sich die Marthaler beständig mit Rheinau zanken. Sie erbittern damit nur das Kloster. Muss man sich dann wundern, wenn es als Zinsherr gegen diese Gemeinde genauer verfährt als gegen andere?

Von Sitzen und vom Sitzleder

Es ist auffällig, wie sehr sich unsere Landleute ereifern, wenn Streit entsteht über Kirchenstühle (Familiensitze). Ganze Gemeinden können darüber in Verbitterung kommen. Die heftigsten unter den Streitern sind nicht selten jene, die am meisten zur Kirche gehen.

Der Mensch lässt sich überhaupt nicht leicht von seinem einmal eingenommenen Sitz verdrängen. Es mag vorkommen, dass ein zu Recht Gewählter zwar seine Pflichten im Amt zur Zufriedenheit seiner Oberen erfüllt, aber nicht gerne, oder nur mit Bedingungen seinen Sessel verlassen will. Da anbietet einer seinen überfälligen Rücktritt nur, wenn . . . man seinen Sohn oder Tochtermann als Nachfolger bestimme. Escher ist ganz dagegen, auf solche Zumutungen einzutreten. Er stellt fest: So entstehen oft schlimme, unglückliche Wahlen, namentlich wenn zu junge, unerfahrene Leute auf solche Art viel zu früh zu Amt und Würden kommen.

Kleiner Epilog

Ein Landvogt darf nicht erwarten, dass ihm von seinen Untertanen viel Ehre angetan werde. Sein schönster Lohn sei, wenn es ihm gelingt, seine Untergebenen so zu erziehen, dass sie vernünftige, wohlgesinnte und nützliche Menschen werden und bleiben.

Hch. Pfenninger

Orthographische Kurzlektionen

XXXVII

Die Beistrichsetzung

Bei den Besuchern der höheren Schulen hat man fast immer den Eindruck, dass sie der Interpunktion nur eine untergeordnete Bedeutung beimessen. Was nämlich in ihren Prüfungsarbeiten am wenigsten befriedigt, das ist die Interpunktion.

(Schulinspektor Dr. Fritz Bürki, Bern, Oberexperte für Rekrutenprüfungen)

Es braucht viel guten Willen und einige Geduld der Leser, in gemeinsamer Arbeit die schwierigsten Positionen der Beistrichsetzung zu besprechen. Rund ein Dutzend Kapitel sind nötig, um alle Fälle systematisch abzuklären.

1. Der Beistrich in der Satzverbindung¹

a) des echten Hauptsatzes:

Der bäuerliche Redner lobte: «Es ist wirklich ein gutes Jahr gewesen (1), und man hat Grund, dafür zu danken. Kein einziger Acker unserer Talschaft hat schwere Unwetterschäden erlitten (2), und auch der Koloradokäfer hat nicht verheerend gewirkt. Auch die Frühjahrsfröste sind glimpflich abgelaufen. Der Nutzviehexport hat eine Belebung erfahren (3), und wieder ist Italien als Hauptkäufer aufgetreten. Selbstverständlich muss man sich wehren (4), und man kann nicht einfach untätig auf ein gütiges Schicksal hoffen.»

b) des unechten Hauptsatzes:

Der bäuerliche Redner lobte, es sei wirklich ein gutes Jahr gewesen (1) und man habe Grund, dafür zu danken. Kein einziger Acker unserer Talschaft habe schwere Unwetterschäden erlitten (2) und auch der Koloradokäfer habe nicht verheerend gewirkt. Auch die Frühjahrsfröste seien glimpflich abgelaufen. Der Nutzviehexport habe eine Belebung erfahren (3) und wieder sei Italien als Hauptkäufer aufgetreten. Selbstverständlich müsse man sich wehren (4) und man könne nicht einfach untätig auf ein gütiges Schicksal hoffen.

In einer Umfrage unter Lehrern verschiedener Stufen und Buchdruckern klappten die Meinungen bedenklich auseinander, ob a) und b) betreffend Interpunktion gleich zu behandeln seien. Besprechen wir darum diese heikle Sache.

Laut Doktrin sind *unechte* Hauptsätze (siehe b)-Zitat) nur verkappte (trägerische) Nebensätze; trügerisch darum, weil — sogar in der Inversion — die Reihenfolge der Satzglieder haargenau gleich ist wie in regelrechten

¹ Die Begriffe «Satzverbindung/Satzzusammenzug/Satzgefüge» setzen wir als bekannt voraus.

Indikativhauptsätzen. Kein Wunder, dass darum die meisten Manuskriptverfasser bei den Positionen 1, 2, 3 und 4 des b)-Zitates das Komma genau gleich setzen wie gleichenorts im a)-Zitat. Das ist aber anfechtbar. Die Syntax darf uns nicht verwirren!

Am 9. Juni 1958 gab uns in sehr verdankenswerter Weise Duden-Redaktor Dr. Grebe, Wiesbaden, folgenden Bescheid:

«Alle Sätze, die in der indirekten Rede stehen, sind Nebensätze. Dies gilt sogar dann, wenn sie scheinbar selbständig» — also mit eigenem Satzanfang! — «auftreten.»

Jetzt kommt das Allerwichtigste in Dr. Grebes Brief:

«Gedanklich beziehen sich nämlich sämtliche nachfolgenden Sätze» — und wären es ihrer noch so viele! — «auf das Verb des einleitenden Hauptsatzes (in Ihrem Zitat also auf ‚lobte‘). Dementsprechend stehen in Ihren Positionen 1, 2, 3 und 4 des b)-Zitates *keine* Beistriche.

Für Ihre Anregung sind wir Ihnen sehr dankbar; wir sehen nämlich, dass es nötig ist, einen entsprechenden Hinweis in die Duden-Vorbemerkungen aufzunehmen.»

Wo kommt nun diese Doktrin zur Anwendung²?

A. Im Kleid eines Hauptsatzes:

Ich bin sicher, ER KOMMT HEUTE NICHT* UND ER WIRD UNS AUCH MORGEN IM STICHE LASSEN.

Beim Sternchen: *kein* Komma! Gemeint ist nämlich: «... , dass er heute nicht kommt und dass er uns auch morgen im Stiche lassen wird.» Es braucht schon äusserst feines Sprachgefühl, damit man in einem derart klaren *Indikativ* (absichtlich in Grossbuchstaben gedruckt) einen *verkappten Nebensatz* zu erkennen vermag und infolgedessen beim Sternchen kein Komma schreibt! Mit grösstem Nachdruck erinnern wir darum hier an Dudens Doktrin betreffend Beistrichweglassung bei geistig sehr eng zusammengehörenden Satzverbindungen:

Der Vater liest und die Mutter strickt.

Kein Komma nach «liest», obschon ja nachher nochmals Subjekt und Prädikat folgen; aber sofort mit Komma, sobald auch nur die aller kleinste Erweiterung hinzukommt:

Der Vater liest eifrig, und die Mutter strickt fleissig.
Der Vater liest die Zeitung, und die Mutter strickt Strümpfe.

Die Reben sind zum Teil erfroren, oder ihr Wachstum ist stark gehemmt.

Falls die neuesten Rechtschreibe-Reformpläne³ «eines schönen Tages» in Kraft treten, dann fallen — welch ungeheure Erleichterung für Schule und Buchdruck — die drei oben zitierten Beistriche weg

* Siehe von hier weg *Becherer*, Seite 30 unten! Betreffend *Becherer*: siehe unser Thema XXI.

³ Empfehlungen des Arbeitskreises für Rechtschreiberegulation, ausgearbeitet im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister und des Bundesministeriums.

vor den Konjunktionen «und» und «oder», und zwar ganz gleichgültig,

- ob die Satzverbindung eines *echten* oder *unechten* Hauptsatzes,
- ob eine nicht erweiterte, nur schwach erweiterte, stark erweiterte Satzverbindung,
- ob eine Fragesatz-, Antwortsatz-, Befehlssatz-Verbindung vorliegt.

Anders gesagt: vor «und» oder «oder» gibt es dann in reinen⁴ Verbindungen keinen einzigen Beistrich mehr, also auch nicht bei

B. Im Kleid einer indirekten Rede:

Ich fürchte sehr, ER KOMME HEUTE NICHT* UND ER WERDE UNS AUCH MORGEN IM STICHE LASSEN.

Jetzt geltende Doktrin: kein Komma beim Sternchen; *verkappter Nebensatz*.
Neueste Reformpläne: ebenfalls kein Komma.

C. Im Kleid eines Fragesatzes:

TUST DU'S NICHT* UND HÖRST DU NICHT AUF UNSERN GUTEN RAT, so bist du verloren.

Jetzt geltende Doktrin: kein Komma, weil *verkappter Nebensatz*.
Neueste Reformpläne: ebenfalls nicht.
Ausnahme:

TUST DU'S NICHT, UND HÖRST DU NICHT AUF UNSERN GUTEN RAT?

Jetzt geltende Doktrin: mit Komma; Verbindung eines *echten Hauptsatzes*.
Neueste Reformpläne: kein Komma! Es ist nämlich ein Widerspruch, dass in der Verbindung des soeben zitierten *Fragesatzes* das Komma stehen müsse, nicht aber in dem nun folgenden *Befehlssatz*:

D. TUE (DU) DAS NICHT UND HÖRE (DU) NICHT AUF DIESEN VERLOCKENDEN RUF!
ARBEITEN SIE FLEISSIG UND ERFÜLLEN SIE TREU IHRE PFLICHT!

Nicht nur hier beim Befehlssatz (mit oder ohne das Subjekt), nein, mindestens so gut auch im vorausgegangenen C-Fragesatz darf man von geistig enger Zusammengehörigkeit der Verbindung sprechen.

Dr. Grebes oben zitierte Bescheid vom 9. Juni 1958 stiess aber auf Widerstand. Hiefür geben wir zwei sehr ernst zu nehmende Belege:

1. Prof. Dr. phil. *Walter Becherer*, Chur, über die Schweizer Grenze hinaus als tüchtiger *Germanist* bekannt, sagte uns in seinem Studierzimmer (Sommer 1958):

«Ich würde in der Position 1 Ihres b)-Zitates kein Komma schreiben, wohl aber in den Positionen 2, 3 und 4, weil hier — im Gegensatz zu Position 1 —

eben kein einleitender Indikativhauptsatz vorhanden ist. *Infolgedessen treten bei 2, 3 und 4 die Konjunktivverbindungen genau gleich wie Indikativverbindungen auf.*»

2. Der Chefkorrektor der Offizin «Neue Zürcher Zeitung» schrieb uns:

«In der indirekten Rede, *sobald sie über den ersten Satzschlusspunkt hinausgeht*, muss man den Mut haben, die Sätze als Hauptsätze zu betrachten. Infolgedessen ist in Ihren Positionen 2, 3 und 4 des b)-Zitates das Komma zu schreiben. Die Gegenüberstellung Ihres a)- und b)-Zitates zeigt, wie unnatürlich, wie gekünstelt diese unterschiedliche Beistrichsetzung wirkt.»

Lässt das nicht aufhorchen? Zwei Fachgrössen aus Schule und Buchdruck haben genau das gleiche geschrieben, obschon sie — das sei hier mit allem Nachdruck vermerkt — vorher die Sache miteinander nicht besprochen haben! Aus ehrlichster Ueberzeugung können wir persönlich den zitierten Satz von Duden-Redaktor Dr. Grebe aber ebenfalls nicht vergessen, wonach eben sämtliche nachfolgenden Konjunktivsätze — und wären es ihrer noch so viele! — von dem möglicherweise weit vorne am Anfang stehenden Indikativ abgeleitet seien.

Unseres Erachtens befriedigen beide Lösungen nicht restlos:

erstens Dudens Lösung wegen der verwirrenden Ungleichheit in a) und b),
zweitens Becherers Lösung wegen der verwirrenden Ungleichheit *innerhalb* von b).

Unser persönliches Bekenntnis

«In solchen Fällen muss man eben *den Mut* haben, . . .», so antwortete Herr «NZZ»-Chefkorrektor Heuer in Uebereinstimmung mit Dr. Becherers Meinung. Es stimmt: besonders bei Protokollen passiert es, dass ganze Abschnitte, ja sogar ganze Druckseiten lang lauter indirekte Reden (Konjunktiv-Verbindungen im Sinne unseres b)-Zitates) kommen, so dass man ja seitenlang in solchen Verbindungen keinen einzigen Hauptsatz mehr hätte und kein einziges Komma mehr schreiben dürfte!

Wohlan, so wollen auch wir persönlich uns voll guten Willens belehren lassen und uns im b)-Zitat bei den Positionen 2, 3 und 4 zum Komma bekennen. In diesem Augenblick aber lassen wir Herrn Duden-Redaktor Dr. Grebe, Wiesbaden, schändlich im Stich (auch er hat nämlich ein wackeres Stück weit recht).

Die schon deutlich geschilderten Wiesbadener Reformpläne würden — zur Erleichterung der Arbeit in Schule und Buchdruck — dieses umstrittene Komma aus den Indikativ- und Konjunktiv-Verbindungen herausholen und in den Kehrtheimer werfen!

Unseres Wissens hat bis heute kein einziger Fachmann dieses schwierige Thema öffentlich besprochen; ja sogar Duden nimmt (wie vorne in Dr. Grebes Antwort ersichtlich) erst auf unsere Anregung hin dieses umstrittene Problem in sein Werk auf.

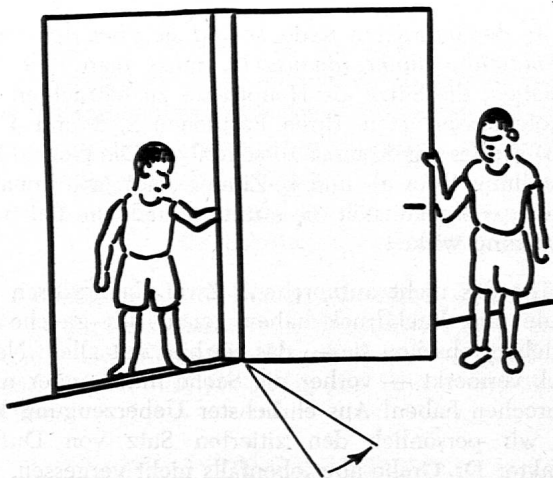
Diese in aller Offenheit geführte Auseinandersetzung ist ein erster Griff ins Wespennest im Sinne Gottfried Kellers. Weitere Griffe werden auf die Gefahr hin folgen, dass es Stiche absetzt.

E. Kast, Chur

⁴ Gemeint: Verbindungen, die nicht von Appositionen oder andern Einschaltungen unterbrochen sind.

Die Winkel

Einführung

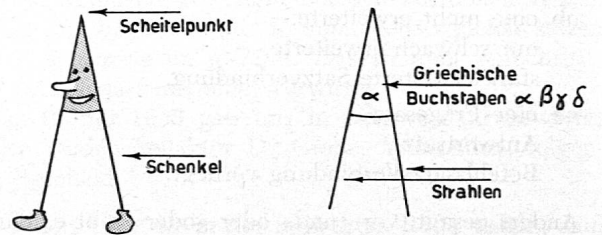


Begriff: Drehung. Veranschaulichungsmittel ist unsere Schulzimmertüre. Bei leicht geöffneter Türe streichen wir mit einer Kreide der unteren Türkante entlang (evtl. auch mit Bleistift auf einem daruntergeschobenen Papier). Dann öffnen wir etwas weiter und ziehen wiederum einen Kreidestrich. Anfang und Ende der Drehung sind damit auf dem Boden festgehalten. Jeder Schüler schwenkt nun die Türe vom ersten zum zweiten Strich. Danach werden die Kreidelinien weggewischt und die ganze Sache mit einer grösseren Drehung wiederholt.

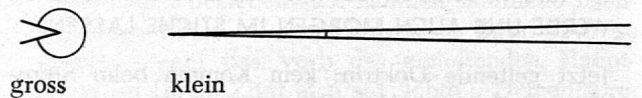
Begriff: Drehpunkt, Scheitelpunkt. Mit dem grossen Wandtabelaßstab machen wir später die Drehbewegung irgendwo auf dem Schulzimmerboden. Auch hier streichen wir jedesmal mit Kreide der Maßstabkante entlang. Damit wir besser drehen können, muss ein Kind das eine Ende des Maßstabes festhalten. Die Schüler sagen: Am Gelenk, am Angelpunkt, am Scharnier, am Drehpunkt. Wir bezeichnen diese Stelle als den Scheitelpunkt.

Die Schenkellänge hat keinen Einfluss auf die Grösse der Drehung.

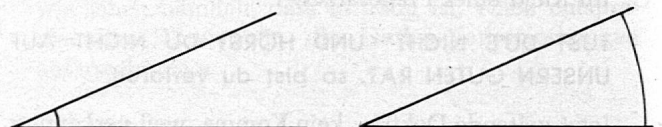
Wir kehren zurück zur Türe und zeigen, dass gar nicht unbedingt die ganze Türkantenlänge mit Kreide nachgezogen werden muss. Schon zwei kurze Linien geben an, ob wir weiter oder weniger weit gedreht haben. Wenn ich die Drehung mit dem Tabelaßstab ausführe, kann ich ein kleines Zeichenpapier unter den Drehpunkt legen und dort mit zwei kurzen Bleistiftlinien die Drehung nachzeichnen. Jetzt soll jeder Schüler auf seinem Zeichenblatt grössere und kleinere Drehungen aufzeichnen. Wir denken uns auch Drehtüren, die sich weiter (mehr als 180°) öffnen lassen. Die Kinder erkennen, dass ihre Zeichnungen noch nicht ganz klar sind. Wenn sie nur zwei Linien (Schenkel) zeichnen, so können immer zwei verschiedene Drehungen (Winkel) gemeint sein. Aber eine Bogenlinie gibt eindeutig an, welcher Winkel gelten soll. Unter die Türkante klemmen wir eine Kreide, sie zeichnet beim Drehen auch eine Bogenlinie.



Statt mit griechischen Buchstaben können wir auf dieser Altersstufe die Winkel auch mit Zahlen bezeichnen.

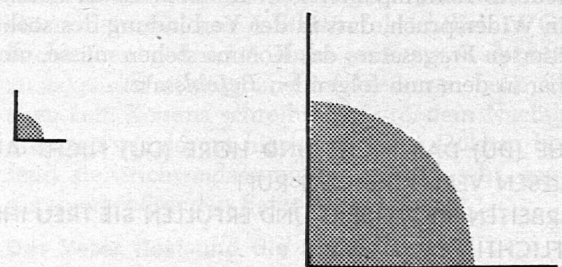


Die Schenkellänge hat keinen Einfluss auf die Winkelgrösse.



Beide Winkel sind gleich gross, aber die Bogen sind sehr verschieden lang. Auch die Bogenlänge sagt uns nicht, ob ein Winkel gross oder klein ist.

Wir denken uns eine Uhr, die nur mit Minutenzeiger versehen ist. Der Zeiger schleift auf dem Zifferblatt und ist unten mit Farbe eingestrichen. Welches Bild entsteht nach einer Viertelstunde?

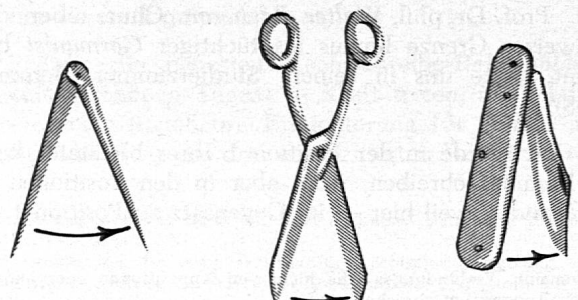


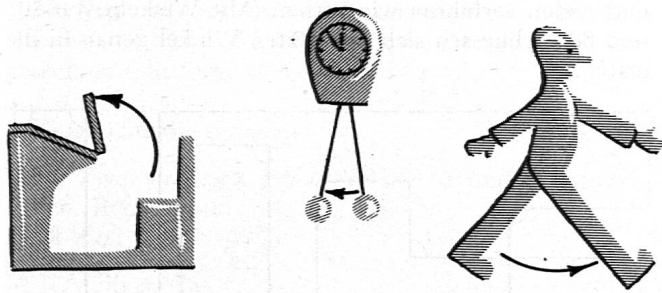
Armbanduhr

Wecker

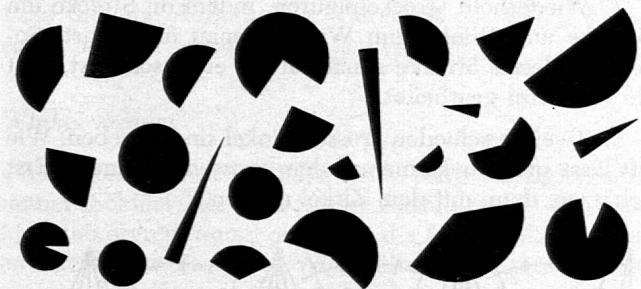
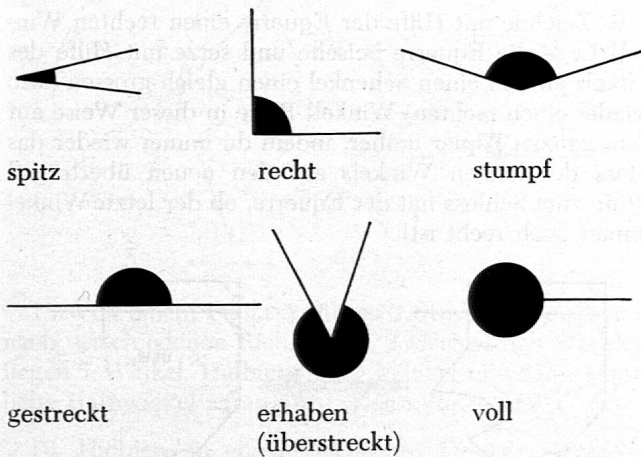
Ob Fingerringuhr, Armbanduhr, Wecker oder Turmuhr; eine Viertelstunde ist eine Viertelstunde. Die Winkel sind gleich.

Bewegliche Winkel in unserer Umgebung:



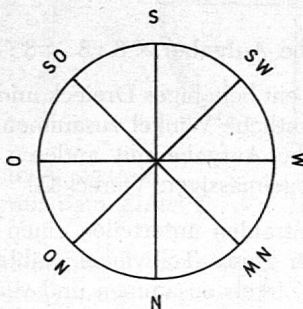


Wie die Winkel heissen



Die Namen müssen gründlich eingeprägt werden. Eine grosse Auswahl Papierwinkel aller Grössen liegt bereit.

- Ordne die Winkel nach ihrer Grösse und benenne sie!
- Füge immer zwei Winkel aneinander und benenne den neuentstandenen Winkel!
- Wer hat am raschesten von jeder Sorte je einen Winkel herausgelesen und benannt?



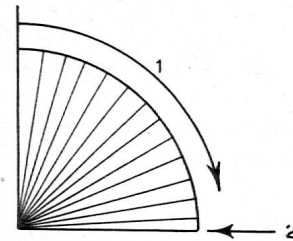
d) Wie heisst der Winkel zwischen

- | | | |
|----------|-----------|-----------|
| N und W | N und SW | NO und S |
| N und NW | S und O | SO und NW |
| O und W | SW und SO | S und SO? |

- e) Der Minutenzeiger einer Uhr dreht sich um
- | | | |
|------------|------------|------------|
| 15 Minuten | 5 Minuten | 25 Minuten |
| 30 Minuten | 20 Minuten | 50 Minuten |
| 10 Minuten | 45 Minuten | 55 Minuten |
- Welche Winkel bildet er durch diese Drehung?

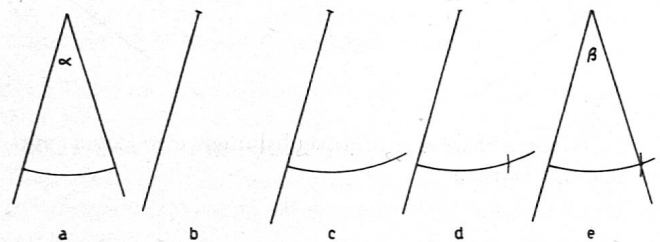
- f) Der Stundenzeiger dreht sich um
- | | | |
|-----------|-----------|------------|
| 2 Stunden | 9 Stunden | 11 Stunden |
| 6 Stunden | 4 Stunden | 10 Stunden |
| 3 Stunden | 1 Stunde | 5 Stunden |
- Welche Winkel bildet er durch diese Drehung?

- g) Bilde mit zwei Linealen Winkel. Wievielerlei spitze Winkel sind möglich? Wievielerlei rechte? usw.



- Es gibt unendlich vielerlei spitze Winkel.
- Es gibt aber nur einen einzigen rechten Winkel.

Mit Winkeln rechnen



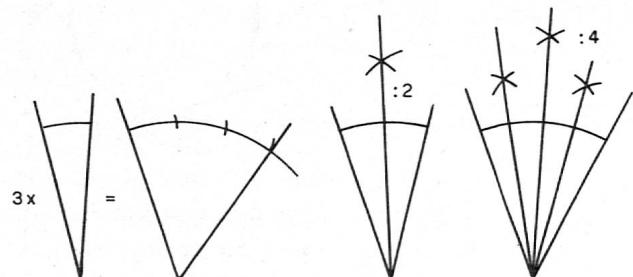
So zeichnen wir gleich grosse Winkel:

- Winkel α ist gegeben. Es soll ein genau gleich grosser Winkel gezeichnet werden.
- Ein Strahl bildet den ersten Schenkel.
- Der (nicht zu enge) Winkelbogen wird *ohne Verstellen des Zirkels* übertragen.
- Die Bogenlänge ist abgetragen.
- Winkel β und α sind genau gleich gross.



Winkel zusammenzählen

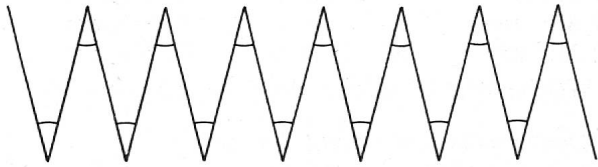
Winkel wegzählen



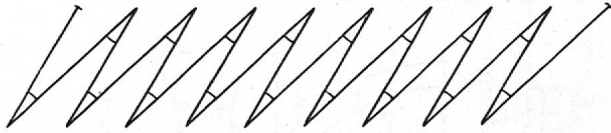
Winkel vervielfachen

Winkel teilen

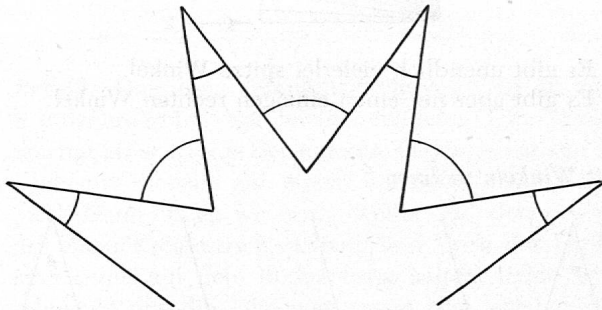
Aufgaben



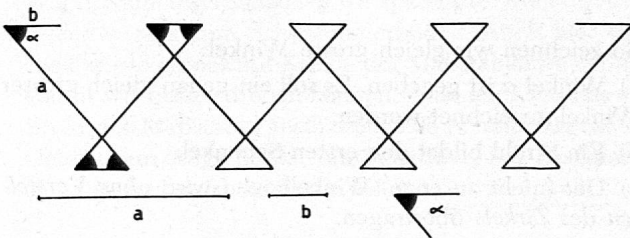
1. Gleiche Strecken und gleiche Winkel werden aneinandergereiht. Das Mass muss immer wieder frisch vom vorhergehenden Winkel und der vorhergehenden Strecke abgenommen werden. Erst zum Schluss wird der letzte mit dem ersten Winkel verglichen.



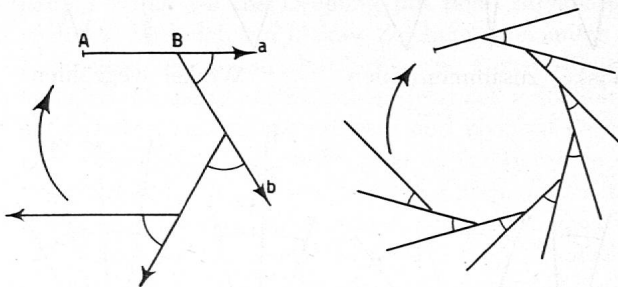
2. Dieselbe Aufgabe mit zwei verschiedenen Strecken und gleichen Winkeln.



3. Gleiche Strecken, abwechslungsweise zwei verschiedene Winkel.

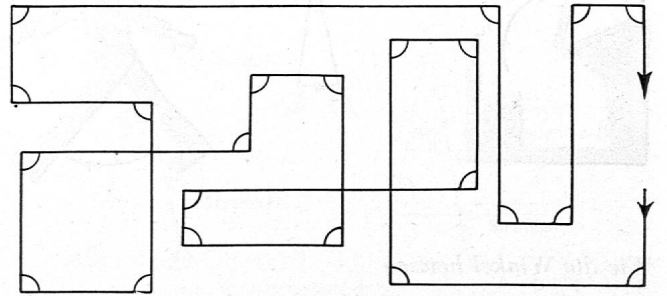


4. Zwei ungleich lange Strecken a und b sowie ein spitzer Winkel α sind gegeben. Mit diesen Teilen wird ein Streckenzug gezeichnet. Auch hier soll immer an den zuletzt gezeichneten Winkeln und Strecken abgemessen werden. Anfangs- und Endstrecke werden erst zum Schluss miteinander verglichen.

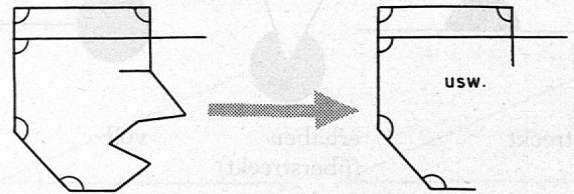


5. Auf einem Strahl a wird eine Strecke AB abgetragen. Im Punkte B entspringt ein weiterer Strahl b . Die beiden Strahlen schliessen einen spitzen Winkel ein. Auf Strahl b wird wieder die Strecke AB abgetragen

und gleich verfahren wie vorher. (Mit Winkeln von 30° und 60° schliessen sich die letzten Winkel genau in die ersten.)

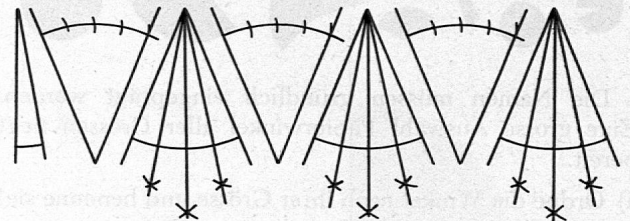


6. Zeichne mit Hilfe der Equerre einen rechten Winkel! Lege die Equerre beiseite und setze mit Hilfe des Zirkels an den einen Schenkel einen gleich grossen (also wieder einen rechten) Winkel! Reise in dieser Weise auf dem ganzen Papier umher, indem du immer wieder das Mass des letzten Winkels auf den neuen überträgst! Prüfe zum Schluss mit der Equerre, ob der letzte Winkel immer noch recht ist!



7. Wiederhole Streckenfiguren, indem du Strecke um Strecke und Winkel um Winkel genau überträgst! Sofern die letzte Strecke genau an die erste schliesst, hast du fehlerfrei gearbeitet.

8. Zwei verschieden grosse Winkel sind gegeben. Wie oft lässt sich der kleine auf dem grossen abtragen? Erst schätzen, dann mit dem Zirkel messen.



9. Ein kleiner Winkel wird vervierfacht. Den Gesamtwinkel zeichnest du nochmals neu in gleicher Grösse und teilst ihn hernach durch 4. Nun fährst du mit Vermehren und Teilen fort, solange es der Platz erlaubt. Genauigkeitsprobe: Den letzten mit dem ersten Winkel vergleichen!

Löse dieselbe Aufgabe $\times 8 : 8 \times 8 : 8$ usw.

10. Zeichne ein beliebiges Dreieck und zähle mit Hilfe des Zirkels sämtliche Winkel zusammen!

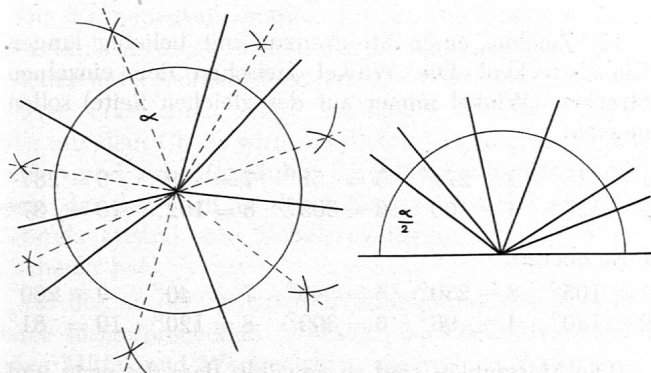
Löse dieselbe Aufgabe mit anderen Dreiecken und auch mit unregelmässigen Vierecken!

11. Einige Strahlen unterteilen einen grösseren Winkel in ungleich grosse Teilwinkel. Zähle die Teilwinkel mit Hilfe des Zirkels zusammen und vergleiche die beiden Gesamtwinkel!

12. Rechne 7mal einen kleinen Winkel! Zeichne hierauf den Gesamtwinkel nochmals frisch und zähle auf diesem 7mal den kleinen Winkel zurück! Bei genauem Arbeiten geht es auf!

13. Vier ungleich grosse Winkel $\alpha\beta\gamma\delta$ sind gegeben. Rechne $\alpha+\beta+\gamma+\delta$! Löse dieselbe Aufgabe mit vertauschten Gliedern: $\delta+\gamma+\beta+\alpha=$
 $\beta+\alpha+\delta+\gamma=$ $\gamma+\alpha+\delta+\beta=$
 Vergleiche die Summen!

14. Zwei ungleich grosse Winkel α und β sind gegeben. Rechne mit Hilfe des Zirkels:
 a) $(3 \times \alpha) + (4 \times \beta)$
 b) $(5 \times \alpha) - (3 \times \beta)$



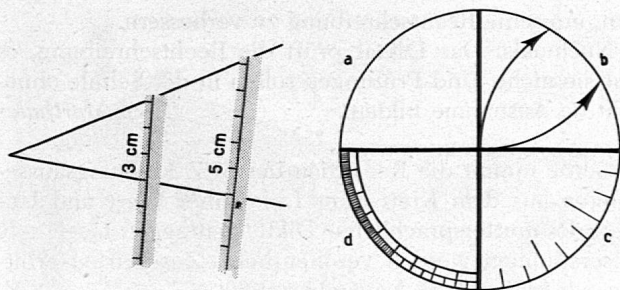
15. Von einem Punkt A führen 7 Strahlen sternförmig nach verschiedenen Richtungen. Zwischen den Strahlen liegen 7 Winkel. Halbiere jeden Winkel und zähle sämtliche Halbwinkel zusammen! (Kontrolle = 180°)

16. Halbiere in einem beliebigen Dreieck sämtliche Winkel und bilde die Summe der Halbwinkel (= 90°). Löse dieselbe Aufgabe mit Vierecken (= 180°), Fünfecken (= 270°) und Sechsecken (= 360°).

Winkel messen

«Wie gross ist dieser Winkel? Miss ihn!» Es finden sich immer Schüler, die auf diese Aufforderung hin den Maßstab ergreifen und entweder die Schenkellänge oder an irgendeiner Stelle die Winkelöffnung zu messen versuchen. Sie erkennen aber bald, dass mit dem Längenmaßstab kein Winkel gemessen werden kann. Wir brauchen ein neues Instrument: den Winkelmesser, den Transporteur.

Jeder Schüler muss einmal einen vollen Winkel in 360 Teile, in 360 Grade, einteilen.



- Den vollen Winkel vierteln.
- Jeden Viertel mit dem Zirkel in drei gleiche Stücke teilen.
- Weitere Einteilung nach Augenmass.
- Weitere Einteilung nach Augenmass. 10° , 20° , 30° bis 360° anschreiben.

Die Schüler üben sich gründlich in der Handhabung ihres kleinen Karton- und des grossen Wandtafeltransporteurs. Nach Diktat werden Winkel aller Grössen ins Heft gezeichnet. Der Lehrer zeichnet dieselben Winkel

auf transparentes Papier und korrigiert damit sehr rasch die Schülerarbeiten. Es werden aber auch beliebige Winkel geschätzt und hernach gemessen.

Eine Anzahl Winkel lassen sich ohne Hilfe des Transporteurs mit Equerre, Zirkel und Lineal zeichnen:

- ⊗ 360° , 270° , 180° , 90° , $90^\circ:2 = 45^\circ$, $90^\circ:3 = 30^\circ$,
 $45^\circ + 30^\circ = 75^\circ$, $90^\circ + 30^\circ = 120^\circ$, $45^\circ:2 = 22\frac{1}{2}^\circ$,
 $30^\circ + 22\frac{1}{2}^\circ = 52\frac{1}{2}^\circ$, $30^\circ + 30^\circ = 60^\circ$, $60^\circ + 22\frac{1}{2}^\circ$
 $= 82\frac{1}{2}^\circ$, $30^\circ:2 = 15^\circ$, $90^\circ + 15^\circ = 105^\circ$, $90^\circ + 45^\circ$
 $= 135^\circ$, $180^\circ + 45^\circ = 225^\circ$, $270^\circ + 45^\circ = 315^\circ$, 180°
 $+ 60^\circ = 240^\circ$, $180^\circ - 15^\circ = 165^\circ$, $180^\circ - 30^\circ = 150^\circ$,
 $270^\circ - 15^\circ = 255^\circ$, $180^\circ + 30^\circ = 210^\circ$, $270^\circ + 15^\circ$
 $= 285^\circ$ usw. (Teilweise als Zusatzaufgabe für begabte Schüler.) Ergebnisse mit dem Transporteur nachprüfen!

Aus farbigem Halbkarton schneiden wir eine grosse Auswahl «gängiger» Winkelgrössen, z. B. 90° , 180° , 45° , 30° , 60° , 120° , 270° usw. Jede Grösse ist mehrfach, aber mit verschiedener Schenkellänge vertreten. Auf die Unterseite schreiben wir die Masszahl und breiten die Kartonwinkel auf der Tischplatte aus. Nun darf jeder Schüler Winkel um Winkel raten und hernach auf der Unterseite nachsehen, ob die geratene Grösse stimmt. Wer falsch schätzt, muss sämtliche Winkel zurücklegen und den Nächsten sein Glück versuchen lassen. Wer kann am meisten nehmen?

Aufgaben

⊗ 1. Miss in unregelmässigen Dreiecken sämtliche Winkel und errechne die Winkelsumme! Löse dieselbe Aufgabe mit Vier-, Fünf- und Sechsecken!

⊗ 2. Zeichne mit Hilfe des Transporteurs einen Winkel von 56° ! Teile ihn mit Zirkel und Lineal in 4 gleiche Stücke und füge hernach wieder mit Hilfe des Zirkels 7mal einen solchen Teilwinkel zusammen! Miss zuletzt mit dem Transporteur, ob du genau 98° erhalten hast!

Löse ebenso:

$$64^\circ : 4 \times 6 = 96^\circ \qquad 60^\circ : 4 \times 7 = 105^\circ$$

$$68^\circ : 4 \times 9 = 153^\circ \qquad 52^\circ : 4 \times 7 = 91^\circ$$

3. Von einem Punkte führen 7 Strahlen nach verschiedenen Richtungen. Miss die Winkel zwischen den einzelnen Strahlen und errechne die Winkelsumme! (360°)

4. Wie viele Grade messen die Winkel zwischen
 N und W N und SW NO und S
 N und NW S und O SO und NW
 O und W SW und SO S und SO?

⊗ 5. Um wie viele Winkelgrade dreht sich der Minutenzeiger in
 15 Minuten 5 Minuten 25 Minuten
 30 Minuten 20 Minuten 50 Minuten
 10 Minuten 45 Minuten 55 Minuten?

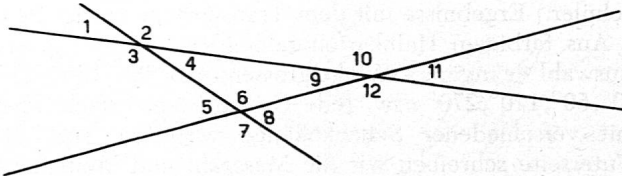
⊗ 6. Um wie viele Winkelgrade dreht sich der Stundenzeiger in
 2 Stunden 9 Stunden 11 Stunden
 6 Stunden 4 Stunden 10 Stunden
 3 Stunden 1 Stunde 5 Stunden?

⊗ 7. Teile eine längere Strecke in beliebige Teilstücke! Errichte mit dem Transporteur bei jedem Teilpunkt einen Winkel von 76° ! Prüfe mit Equerre und Lineal, ob alle neuen Schenkelstrahlen genau parallel sind!

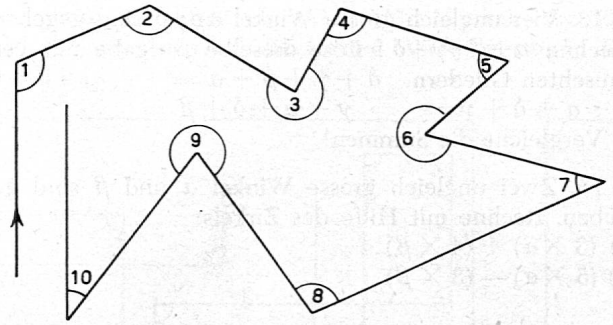
8. Gib bei folgenden Winkeln an, um welche Sorte (spitze, rechte, stumpfe usw.) es sich handelt: 115° , 90° , 17° , 260° , 360° , 359° , 2° , 180° , 181° , 179° , 91° , 89° .

9. Zeichne mit Hilfe des Transporteurs Winkel von 42° und 65° ! Zähle beide Winkel mit Hilfe des Zirkels zusammen und prüfe mit dem Transporteur, ob das Ergebnis $42^\circ + 65^\circ = 107^\circ$ misst! Löse ähnliche Aufgaben!

10. Zwei Geraden schneiden sich schiefwinklig. Sie bilden vier Winkel $\alpha\beta\gamma\delta$. Miss jeden Winkel und vergleiche die Grössen! (Die gegenüberliegenden Winkel, die sogenannten Scheitelwinkel, sind gleich gross.) Zähle $\alpha + \beta$, $\beta + \gamma$, $\gamma + \delta$, $\delta + \alpha$, das heisst je zwei nebeneinanderliegende Winkel zusammen! (Sie ergänzen sich immer zu 180° .) Wiederhole den Versuch mit anderen Geraden!



11. Drei Geraden schneiden sich schiefwinklig in drei Punkten. An den drei Schnittpunkten liegen Winkel, die du fortlaufend numerierst! Miss sämtliche Winkel und notiere die Masszahlen auf einem andern Zettel. Frage deinen Banknachbar, ob er z. B. den Winkel von 48° findet.



12. Zeichne einen Streckenzug mit beliebig langen Einzelstrecken! Die Winkel zwischen den einzelnen Strecken (Winkel immer auf der gleichen Seite) sollen messen:

1 = 113° 3 = 274° 5 = 58° 7 = 39° 9 = 287°
 2 = 125° 4 = 100° 6 = 305° 8 = 102° 10 = 37°

Löse ebenso:

1 = 105° 3 = 250° 5 = 48° 7 = 40° 9 = 260°
 2 = 140° 4 = 96° 6 = 300° 8 = 120° 10 = 81°

(Die Masszahlen sind so gewählt, dass die erste und letzte Strecke parallel verlaufen müssen. Dies zur Erleichterung der Kontrolle durch den Lehrer.)

Uebungsdiktate ?

Uebungsdiktate. Was soll das heissen? Was wollen diese Diktate üben? Die Rechtschreibung? Wie soll das zugehen? Man versetze sich doch einen Augenblick in die Lage des Schülers, der Vorgesagtes aufschreiben muss! Entweder weiss er, wie man es schreibt – dann ist die Uebung überflüssig; oder er weiss es nicht – dann ist er gezwungen, aufs Geratewohl etwas hinzuschreiben. Solches Pröbeln ist sicher nicht erstrebenswert.

Diktate üben die Schlechtschreibung ebensogut wie die Rechtschreibung. Der Begriff «Uebungsdiktat» ist deshalb falsch.

Das Diktat prüft die Rechtschreibung, es übt sie nicht! Es genügt vollkommen, wenn man im Laufe eines Schuljahres vier bis acht Diktate macht; wozu soll man das Rechtschreibkönnen öfter prüfen? Für die wenigen berechtigten Diktate braucht es keine Diktatbücher und keine Diktathefte. Weg damit! Wir haben im Sprachunterricht Gescheiteres zu tun!

Wie kann man eine gute Rechtschreibung erreichen? Abgesehen von den üblichen Rechtschreibbelehrungen ganz einfach dadurch, dass man *alles* (schon im Entwurf!) korrigiert, was die Schüler schreiben, die Verbesserungen dazu anfertigen lässt und auch diese wieder korrigiert.

Ausserdem lassen wir abschreiben (von der Tafel, aus dem Buch), korrigieren das Abgeschriebene, lassen verbessern und korrigieren auch die Verbesserungen wieder. Aber bitte nur zusammenhängende, gehaltvolle Stoffe abschreiben lassen!

Sehr wertvoll ist schliesslich das Auswendiglernen mit bewusster Einprägung der Wortbilder und Satzzeichen. Unsere Schüler lernen auf diese Art Sprichwörter, Hausprüche, einzelne Gedichte usw. Ob sie sich beim Lernen die Rechtschreibung genügend eingepägt haben, zeigt das nachträgliche Aufschreiben aus dem Gedächtnis.

Wenn die Schule auf die unsinnige Diktiererei verzichtet, wird bald auch bei den Eltern der Aberglaube verschwinden, man müsse sein Kind mit Diktaten plagen, um seine Rechtschreibung zu verbessern.

Nochmals: Das Diktat prüft die Rechtschreibung, es übt sie nicht. Und Prüfungen sollen in der Schule ohnehin die Ausnahme bilden. *Theo Marthaler*

Gerne nimmt die Redaktion der SLZ Meinungsäusserungen aus dem Kreis ihrer Leser über Wert und Unwert des muttersprachlichen Diktats entgegen. Geeignete Leserstimmen werden veröffentlicht. Zuschriften erbiten wir bis zum 15. November 1960. V.

Wiederaufbau der chilenischen Schulen

In enger Fühlungnahme mit dem Politischen Departement ist es der «Glückskette», der Caritas und dem Roten Kreuz in gemeinsamer Anstrengung gelungen, bis heute den Betrag von rund Fr. 650 000.– zusammenzu-

tragen, eine erfreulich hohe Summe, die ausschliesslich für den Wiederaufbau der durch die schreckliche Erdbebenkatastrophe zerstörten chilenischen Schulen verwendet werden soll.

Wenn wir nun aber bedenken, was bei uns für den Bau eines neuen Schulhauses aufgewendet werden muss, und wir uns vergegenwärtigen, dass nach neuesten Berichten über 400 staatliche Schulhäuser durch das Erdbeben zerstört worden sind (dabei konnten schon vor der Katastrophe etwa 300 000 Kinder in Chile keine Schulen besuchen, weil ganz einfach für sie keine Schullokale bestanden!), so glauben wir recht zu handeln, wenn wir die schweizerische Lehrerschaft und die ihr anvertraute Schuljugend zur Mithilfe aufrufen.

Die Erdbebenkatastrophe, die im Mai dieses Jahres über Chile hereingebrochen ist, hat ein Land getroffen, welches unter seinem gegenwärtigen, fähigen und beherzten Präsidenten, Jorge Alessandri, den mühsamen Weg aus dem Chaos wirtschaftlicher Vergangenheit gefunden und zukunftsgläubig besritten hat. Ein Land auch, das der Welt in der früheren Dorfschullehrerin Gabriela Mistral eine Nobelpreisträgerin der Literatur geschenkt hat.

Auf den an der Delegiertenversammlung des SLV in Basel ausgesprochenen Wunsch, der Zentralvorstand möge Mittel und Wege suchen, auf welche Weise von uns aus dem chilenischen Volke beim Wiederaufbau seiner Schulen geholfen werden könnte, ist bereits da und dort im Lande mit spontaner Tat geantwortet worden. So hat in Zürich eine Klasse Äpfel gekauft (auf dem Lande bekäme man sie vielleicht für diesen Zweck geschenkt!), diese fein säuberlich in Cellophan verpackt und, mit einem bunten Chile-Fähnchen geschmückt, an der Bahnhofstrasse stückweise verkauft, nicht ohne vorher die behördliche Bewilligung eingeholt zu haben. Fr. 1400.- sollen bei dieser erfreulichen Aktion eingegangen sein.

Eine weitere Idee, die sich leicht in die Tat umsetzen liesse, wäre die folgende: Jeder Schüler bringt eine oder zwei Streichholzschachteln, die er selbstverständlich aus seinem Taschengeld bezahlt hat, und be-

klebt sie mit dem Chile-Wappen, eventuell auf der Rückseite mit dem Schweizer Kreuz. So geschmückt, werden je zwei Schächtelchen zu Fr. 1.- entweder an die Verwandten und Bekannten gewissermassen unter der Hand oder aber auf der Strasse, eventuell sogar an einem dazu hergerichteten Stand, verkauft mit der Zweckbestimmung «Wiederaufbau der chilenischen Schulen».

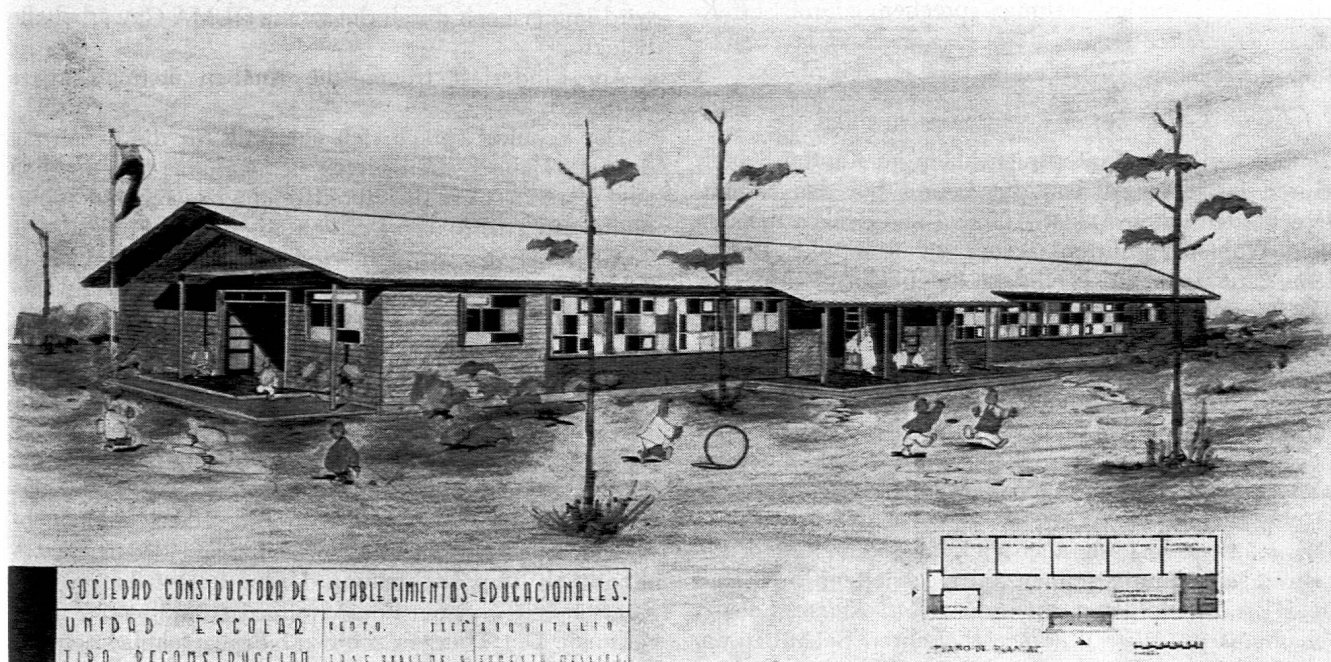
Wir wollen es der Einzelinitiative überlassen, noch andere, originellere Ideen zu suchen und zu verwirklichen; wichtig scheint uns das eine zu sein, dass sich die schweizerische Lehrerschaft mit ihren schwer getroffenen Kollegen in Chile solidarisch erklärt und dass es ihr aus dieser Haltung heraus gelingen möge, die ihr anvertraute Schuljugend zur tätigen Nächstenliebe anzuspornen.

«Gerade uns Schweizern bietet sich hier eine dankbare Aufgabe», schreibt der schweizerische Botschafter in Santiago de Chile, Herr Minister Stiner, in einem Brief, «und zwar nicht nur deshalb, weil wir das Land Pestalozzis sind: beinahe wichtiger scheinen mir die Erfahrungen mit unserem eigenen Volksschulsystem zu sein; hat doch dieses durch seine Auswirkungen in den rund hundert letzten Jahren die Entwicklung unseres Landes zu dem, was es heute ist, erst eigentlich ermöglicht.»

Der Erlös aus diesen hier angeregten lokalen Einzelaktionen und Sammlungen kann bis Weihnachten 1960 auf das Postcheckkonto V 90, Glückskette Radio Basel, einbezahlt werden.

Für die Aktion

«Wiederaufbau der chilenischen Schulen»:
Hans Stocker, Wädenswil, ehemals Lehrer
an der Schweizerschule Santiago de Chile



Plan eines chilenischen Einheitsschulhauses, Typ «Wiederaufbau»; Architekt Ernesto Messing. Die Zeichnung wurde vom schweizerischen Botschafter zur Verfügung gestellt.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Die Aargauische Lehrerengesangsvereinigung

ist vierzig Jahre alt geworden. Sie beging dieses Ereignis mit der Darbietung zweier Jubiläumskonzerte in den Stadtkirchen von *Zofingen* und *Aarau*. Dabei gelangte das «Deutsche Requiem» von Johannes Brahms zu einer dem Werk und dem Anlass würdigen Wiedergabe. Direktor *Ernst Obrist* (*Zofingen*) leitete den Lehrerchor von Anfang an, und daher waren auch für ihn der 29. und 30. Oktober festliche Tage, sind doch vierzig Jahre ununterbrochener Dirigententätigkeit wirklich keine Kleinigkeit. Da ihm die Musik von Brahms besonders gut liegt, muss ihm dieses Doppeljubiläum zu einem unvergesslichen Erlebnis geworden sein, wovon natürlich auch Chor und Publikum profitierten. Von unserm Lehrerchor und seinem Leiter ist zudem noch zu sagen, dass sie je und je bestrebt waren, gute Musik in Land und Volk hinauszutragen, was ihnen im Laufe der vierzig Jahre immer wieder hoch angerechnet wurde. Davon fiel jeweils auch stets ein schwacher Abglanz auf die Gesamtlehrerschaft. *nn.*

Ein Denkmal für Arthur Frey

Ohne dass eine weitere Öffentlichkeit davon gewusst hätte und ohne dass dafür gesammelt worden wäre, hat alt Seminardirektor Arthur Frey (1879–1959) droben am Lägernhang bei *Wettingen* ein künstlerisch wertvolles Denkmal erhalten. Einer seiner besten und treuesten Freunde, der Bildhauer *Eduard Spoerri* (*Wettingen*), schuf es, und an einem Herbsttag fand die Einweihung statt – auch sie völlig unkonventionell. Wir freuen uns dessen, dass Arthur Frey ein Denkmal gesetzt worden ist. Er hat es verdient. *nn.*

Glarus

Die Herbstkonferenz des Glarnerischen Lehrervereins wird am 12. Dezember in *Glarus* stattfinden. Herr Prof. *Dr. E. Probst*, *Basel*, wird über das Thema «Die Aufgabe der Erziehungsberatung» sprechen. *F. K.*

Schaffhausen

Erfolg der Lehrer bei den Kantonsratswahlen

Der Ausgang der Kantonsratswahlen im Kanton *Schaffhausen* hat gezeigt, dass die Lehrer bei den Stimmberechtigten guten Anklang fanden und den Parteilisten viele Wähler zuführten. Bisher gehörten vier Lehrer dem Kantonsrat an. Nachdem die beiden Lehrer *Dr. Wanner* und *Erwin Hofer* in den Regierungsrat gewählt wurden, bestand die Befürchtung, dass die Lehrerschaft im neuen Kantonsrat nur noch mit zwei Mitgliedern vertreten sein würde. Die beiden bisherigen Lehrer, *Arnold Surbeck* und *Werner Böniger*, wurden mit hohen Stimmzahlen bestätigt. Erfreulicherweise stossen nun aber zwei weitere Lehrer zu ihnen, *Bernhard Stamm*, Lehrer in *Thayngen*, und *Dr. Hs. Steiner*, Kantonsschullehrer.

Es mag unsere Leser aber noch interessieren, dass alle Lehrer sehr gute Stimmzahlen erzielten; drei sind erste Ersatzkandidaten geworden: *Karl Keller*, Lehrer, *Schaffhausen*, *Oskar Wildberger*, Lehrer, *Schaffhausen*, und *Paul Rahm*, Erziehungssekretär, *Schleitheim*.

Erziehungs- und Schulfragen beschäftigen die kantonalen Parlamente künftig in vermehrter Masse, so dass

es von Bedeutung ist, dass auch die Lehrerschaft bei diesen Beratungen zum Worte kommt. *hg. m.*

St. Gallen

Die Schule im Amtsbericht

(Splitter aus dem Geschäftsbericht des Stadtrates *St. Gallen*)

Verkehrserziehung: In 271 Klassen wurde 7282 Schülerinnen und Schülern und in 40 Kindergärten mit 49 Klassen 1701 Kleinkindern Verkehrsunterricht erteilt. Die mit dem Einsatz von Schüler-Sicherheitspatrouillen gemachten Erfahrungen gestatteten, weitere Patrouilleure auszubilden. 106 solche versehen ihren Dienst in Ablösungen an 23 wichtigen Fussgänger-Uebergängen.

Wegen Verkehrsübertretungen hatten sich 171 Schüler zu *Nachhilfestunden* einzufinden.

Polizeistrafwesen: Wegen unerlaubten Kino-, Spielalon- und Dancingbesuches waren 147 Jugendliche unter 18 Jahren zu büssen.

Um die berufliche Ausbildung zu fördern, wurde die jährliche Subvention an die Lehrlings- und Stipendienkommission der Gemeinnützigen Gesellschaft um 5000 Franken auf 12 000 Franken erhöht.

Sozialzahnpflege für Jugendliche: Die Beanspruchung dieser Institution war bescheiden. Wegen Nichteinlösung des ersten Gutscheins für eine unentgeltliche Zahnkontrolle oder wegen Nichtbehandlung von Zahnschäden gehen viele Jugendliche in den folgenden Jahren weiterer Gutscheine und damit der Leistungen der Sozialzahnpflege verlustig. So wurden an den Jahrgang 1944 abgegeben 315 erste Gutscheine mit Berechtigung auf Behandlungsbeitrag; davon wurden 117 Gutscheine eingelöst.

Trotz der geringen Beanspruchung der Institution sind die Verwaltungsumtriebe gross. Es wird versucht, das Verfahren zu vereinfachen.

Der Schulrat hatte sich wieder ausgiebig mit *Raum- und Baufragen* zu befassen: Die Turnhallen, Turn- und Spielplatzanlagen sind besonders im Kreis C ganz ungenügend. Das Areal an der *Steinachstrasse*, das schon vor Jahren für Schulzwecke vorgesehen worden war, wird immer noch durch die grosse *OLMA-Gewerhalle* belegt.

Am Kinderfest trugen die Knaben erstmals kurze Ärmel!

Der Schulrat sprach sich einmütig für die Schaffung des Werkjahres (freiwilliges 9. Schuljahr) für Knaben aus. Vorerst stösst die Bereitstellung geeigneter Schulräume auf grosse Schwierigkeiten.

Auch bei den *Kindergärten* dauert der Mangel an Schulraum unvermindert an. Im Frühjahr mussten wiederum etwa 200 Kinder zurückgestellt werden. *r.*

Thurgau

Wir entnehmen dem Rechenschaftsbericht des Erziehungsdepartements: Im Jahre 1959 zählte unser Kanton 19 535 Primarschüler. Diese wurden von 552 Lehrkräften betreut. Im Vorjahr waren es 100 Schüler mehr und 21 Lehrer weniger. Die Schülerzahl betrug durchschnittlich 35 pro Abteilung. Unser Kanton hat 59 Gesamtschulen. Nur ein Fünftel aller Lehrkräfte sind Lehrerinnen. Der Thurgau zählt 171 Primarschulgemeinden und 33 Sekundarschulkreise. In den letzteren werden 3278 Sekundarschüler von 131 Lehrern und einer Lehrerin unterrichtet. *ei.*

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 280895

Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 261105

Postadresse: Postfach Zürich 35

Präsidentenwechsel in der Sektion Freiburg des SLV

Die Jahresversammlung unserer Sektion Freiburg hat an Stelle des verstorbenen Walter Urfer Sekundarlehrer *Robert Gaberell*, Kerzers, zum Präsidenten gewählt. Wir wünschen Kollege Gaberell Erfolg und Befriedigung in seiner neuen, verantwortungsvollen Tätigkeit.

Th. Richner, Präsident des SLV

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins

Wir machen unsere Mitglieder auf folgende Neuerungen aufmerksam:

Ski- und Ferienhaus «Montana», Stoss SZ: 10 % Ermässigung. 10 Minuten von der Bergstation beim Skilift Sternegg. Best-eingerichtetes Haus, moderne elektrische Küche (für Selbstkocher), 5 Schlafräume zu 20 Betten. Leiter separate Zimmer. Grosser Aufenthalts- und Essraum. Zentralheizung, Duschanlagen. Sehr geeignet für Ski- und Ferienlager. – Auskunfts erteilt: Jos. M. Betschart, Wegscheide, Muotathal SZ. Skilift Gilbach, Adelboden: 30 % Ermässigung.

Für die Geschäftsstelle Zug: *Th. Fraefel*

Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

Bemerkungen zum Programm der Winterthurer Tagung vom 26. November 1960 (siehe auch unter *Kurse*, Seite 1300).

Der Pressechef der IA, Kollege *Rudolf Schoch*, schreibt der SLZ:

Schulbesuche stehen am Anfang des Programmes. In den Sonderklassen sollten nicht allzu viele Besucher sein; wir müssen daher evtl. die Gästezahl der einzelnen Abteilungen beschränken. Wer sich zuerst anmeldet, erhält den Vorzug; bei später Anmeldung muss evtl. von uns eine Zuteilung vorgenommen werden, um auszugleichen.

Für Nationalrat *Emil Frei*, Vorsteher des Schulamtes Winterthur, ist es ein grosses Anliegen, den Kontakt zwischen Schule und Elternhaus zu vertiefen. Winterthur hat eine «Elternschule» geschaffen und gibt eine gediegene Schriftenreihe heraus.

Wir alle wissen, wie sehr der Erfolg unserer erzieherischen und unterrichtlichen Bemühungen von der Einstellung der Eltern und den häuslichen Verhältnissen der Schüler abhängig ist. Der Hauptvortrag wird uns wertvolle Anregungen vermitteln.

Die Schaffung der ersten Sonderklassen ist meist ein zäher Kampf; die Vermehrung und grössere Differenzierung stösst oft auf Hindernisse. Wir laden zu unserer

Versammlung diesmal auch die Schulbehörden ein und hoffen, dass nach der Tagung Ihre Anträge betreffend Schaffung von Sonderklassen auf vermehrtes Verständnis Ihrer Behörde stossen werden. Werben Sie bei Kolleginnen und Kollegen für die Veranstaltung. Reservieren Sie Ihren zweiten Schulbesuchstag für den 26. November oder lassen Sie sich von Ihrer Schulpflege direkt abordnen.

Was der Verlag Franz Schubiger für unsere Schulen bedeutet, ist Ihnen bekannt. Aber einmal zu sehen, warum die Geschäftsabwicklung so reibungslos vor sich geht in den neuen Räumen und wie viele Hilfsmittel uns zur Verfügung stehen, mag viele Lehrer interessieren.

Die Galerie Oskar Reinhart ist allen Kunstliebhabern ein Begriff. Vom In- und Ausland strömen die Kenner nach Winterthur, um die hervorragenden Gemälde zu sehen, die der hochherzige Sammler der Stadt Winterthur geschenkt hat. Kolleginnen und Kollegen werden gerne die Gelegenheit benützen, unter kundiger Führung die reichen Schätze auf sich wirken zu lassen.

Wir hoffen auf zahlreiche Teilnahme und senden beste Grüsse.

Für den Ausschuss der IA:

Der Präsident: *Rudolf Schoch*

Der «Unesco-Kurier» in deutscher Sprache

Endlich ist es nun so weit, dass die Monatsschrift der Unesco, die bisher in englischer, französischer, spanischer und russischer Sprache herausgegeben wurde, auch eine deutsche Ausgabe erhalten hat. Vor uns liegt das Heft Nr. 1 des «Kuriers», datiert vom September 1960. Es enthält in grossem Format 32 Seiten und einen braunen Schutzumschlag und ist reich illustriert. Auf sehr fesselnde Weise macht es auf den kulturellen Reichtum der verschiedenen Teile der Welt aufmerksam. So gilt der Leitartikel der Wiederentdeckung Afrikas, nämlich der Entdeckung der afrikanischen Geschichte, denn der Neger ist, wie eingangs geschildert wird, durchaus nicht ein Mensch ohne Vergangenheit. Die Unesco beabsichtigt, an der afrikanischen Geschichtsforschung tatkräftig mitzuwirken. – Ein weiterer, reich, aber leider nicht farbig bebildeter Artikel gilt den Schätzen der kaiserlichen Bibliothek zu Teheran. Die schönsten persischen Miniaturen waren der Welt bis vor wenigen Jahrzehnten völlig unbekannt. – Als dann vernehmen wir viel Interessantes über die 7 Millionen Indianer, die als ein fast vergessenes Volk auf den Hochebenen der Anden (in den Staaten Bolivien, Ekuador und Peru) in grosser Armut leben. Die Unesco versucht zurzeit in Koordination mit andern Weltorganisationen, den Lebensstandard dieses Volkes zu heben und den Angehörigen mehr Vertrauen in die Zukunft einzuflössen. Bereits sind in einer Anzahl von Hilfszentren Krankenschwestern, Fürsorgerinnen, Aerzte, Anthropologen, Agronomen und Lehrer tätig. Sie unterrichten die Indianer in der spanischen Sprache, lehren sie, den Ertrag ihrer Ernte zu vergrössern, Strassen und Bewässerungssysteme anzulegen, bessere Wohnungen zu bauen, Tiere besser zu pflegen und Krankheiten zu verhüten. – Weitere kurze Artikel dieses ersten «Unesco-Kuriers» handeln von einem Heuschreckenbekämpfungsinstitut in London und von der Ausarbeitung einer grossen Himmelskarte im Mount-Palomar-Observato-

rium in den USA, deren eine Kamera es gestattet, scharfe Aufnahmen bis zu einer Entfernung von 600 Millionen Lichtjahren herzustellen. Neuerdings hat man herausgefunden, dass alle Sternsysteme jenseits der Milchstrasse doppelt so weit entfernt sind, als man bisher annahm. Vom Andromeda-Spiralnebel ist zu lesen, dass er sogar 820 000 Lichtjahre von der Erde entfernt ist und aus Sternen, Staub, Gaswolken und Sternballen besteht.

Das erste Exemplar des «Kuriere» macht einen ganz vorzüglichen Eindruck. Wir wünschen ihm viele Leser und Abonnenten und nehmen an, dass viele Lehrer gerne über das Gelesene in ihren Klassen erzählen werden, dass aber Jugendliche selber auch zu dieser Zeitschrift greifen. Das zweite Heft des «Kuriere» möchte mit seiner achtseitigen Kunstdruckbeilage den Aufruf des Generaldirektors der Unesco zur Rettung der nubischen Kunstdenkmäler unterstützen. In Vorbereitung befindet sich ferner eine Nummer zum 300. Todestag von Velazquez; sie wird mit zahlreichen Abbildungen auf Kunstdruckpapier ausgestattet sein.

Das Abonnement vom Oktober 1960 bis Dezember 1961 kostet Fr. 10.- (Jahresabonnement Fr. 8.-). Abonnementsbestellungen nehmen das Generalsekretariat der Schweizerischen Unesco-Kommission, Schwanengasse 7, Bern, sowie alle Buchhandlungen entgegen. V.

Die NAG nimmt Stellung zu aktuellen Arbeitnehmer- und Wirtschaftsfragen

(J. Bo.) Der Leitende Ausschuss der *Nationalen Arbeitnehmergeinschaft*, der schweizerischen Dachorganisation der dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund nicht angeschlossenen Arbeitnehmer-Spitzenverbände mit zurzeit 160 000 Mitgliedern, tagte Anfang Oktober dieses Jahres unter dem Vorsitz ihres Präsidenten *Max Graf*, Zentralsekretär SVEA, in Sirmach.

Mit Befriedigung nahm der Ausschuss davon Kenntnis, dass den eidgenössischen Räten der Entwurf zu einem *Bundesgesetz über die Arbeit in Industrie, Gewerbe und Handel* zugegangen ist und in Bälde zur parlamentarischen Behandlung gelangen dürfte.

Dr. *F. Imboden*, Zentralsekretär des SWV und Mitglied der vorberatenden eidgenössischen Expertenkommission, gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, dass der Entwurf des Bundesrates leider den besonderen Verhältnissen der Angestelltenschaft und ihren Postulaten nicht gerecht zu werden vermag. Es wird alles daran gesetzt werden müssen, um die notwendigen Verbesserungen durchzusetzen.

Der Leitende Ausschuss erachtet es als zweckmässig, dass das eidgenössische Arbeitsgesetz, wie vom Bundesrat offenbar vorgesehen, von den eidgenössischen Räten vorgängig der eingereichten Arbeitszeitinitiative behandelt wird.

Ueber den Entwurf zu einem *Bundesbeschluss über Mietzinse für Immobilien und die Preisausgleichskasse für Milch und Milchprodukte* referierte auf Grund der Botschaft des Bundesrates Sekretär *Jos. Bottini*.

Anschliessend beschloss der Leitende Ausschuss verschiedene Abänderungsanträge, die zum bessern Schutz der Mieter und Konsumenten notwendig erscheinen. So müssen u. a. bei der schrittweisen Lockerung der Mietzinskontrolle nicht nur wirtschaftliche Störungen und soziale Härten vermieden werden, sondern es ist auch

auf den Leerwohnungsbestand und die Einkommensverhältnisse gebührend Rücksicht zu nehmen.

Die vom Bundesrat zu bewilligenden generellen Mietzins erhöhungen dürfen die Limite von 3 bis höchstens 5 Prozent pro Jahr nicht übersteigen und sollen, wie bei der Mietzinsüberwachung, nur für Mietobjekte zulässig sein, die vom Vermieter ordnungsgemäss unterhalten werden.

Die Vorschriften für die PAK für Milch und Milchprodukte sind durch die Bestimmung zu ergänzen, dass bei der Festsetzung von Abgaben und Zollzuschlägen sowie bei der Erhöhung von Preisen und Margen zwecks Vermeidung von Absatzschwierigkeiten auf die Verbraucher angemessene Rücksicht zu nehmen ist.

Der *Vorentwurf des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements für die Erneuerung des Uhrenstatuts* bildete Gegenstand eines instruktiven Referates von Dr. *F. Imboden*, Zentralsekretär des SWV.

Die Notwendigkeit der Verlängerung des Uhrenstatuts, dessen Gültigkeitsdauer Ende 1961 abläuft, wird vom Leitenden Ausschuss bejaht, und zwar für eine weitere zehnjährige Dauer.

Angesichts der Entwicklung der Uhrenindustrie in gewissen ausländischen Staaten und der Bestrebungen der wirtschaftlichen Integration Europas sind wesentliche grundsätzliche Aenderungen an der bisher für die schweizerische Uhrenindustrie geltenden Regelung und wirtschaftlichen Zielsetzung unumgänglich. Nur unter dieser Voraussetzung wird die schweizerische Uhrenindustrie als ausgesprochene Exportindustrie ihre Stellung auf den Weltmärkten behaupten können.

Für die öffentlich-rechtlichen Vorschriften muss dem Grundsatz «Soviel Freiheit als möglich, soviel Bindung als nötig» nachgelebt werden. Für die kartell- und trustähnlichen Vereinbarungen innerhalb der schweizerischen Uhrenindustrie und die Vorkehrungen gegen Aussenseiter, Boykott und Diskriminierung, muss in Uebereinstimmung mit der Tendenz des kommenden Kartellgesetzes die Maxime des «möglichen Wettbewerbes» gelten.

Der Leitende Ausschuss begrüsst die vorgesehene Einführung der öffentlich-rechtlichen Qualitätskontrolle. Er ist auch mit der Aufhebung der Fabrikationsbewilligungspflicht einverstanden, obschon diese Massnahme zur Aenderung der Produktionsstruktur führen dürfte. Durch Rationalisierung und Konzentration der Produktion kann eine Verbesserung der Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Uhrenindustrie erreicht werden.

Mit der Beibehaltung einer fakultativ vorzusehenden Exportbewilligungspflicht, ohne Ausdehnung auf weitere Erzeugnisse, kann sich der Leitende Ausschuss abfinden.

Als letzte Instanz für endgültige Beschwerdeentscheidungen in der Verwaltungsrechtspflege ist das Bundesgericht oder ein spezielles Verwaltungsgericht in Aussicht zu nehmen.

Pressedienst NAG



Pestalozzianum Zürich
Beckenhofstrasse 37

Beratungsstelle für das Schul- und Jugendtheater

Im Winterhalbjahr jeden Samstag, 14—17 Uhr, in der Freihandbibliothek des Pestalozzianums

Der Pestalozzikalender 1961

Wieder liegt der schmucke, handliche Band mit dem Schatzkästchen vor uns. Auf den 488 Seiten bringt er unter dem Motto

«Forschung von heute ist Arbeit für morgen»

unserer wissensdurstigen Jugend unendlich viel Anregung. Den Einband der Ausgabe für Knaben schmückt das Bild von Albert Einstein, jenen für Mädchen dasjenige von Marie Curie. Die Vielfalt des Gebotenen – man staunt, dass es der Redaktorin, Fräulein A. Autor, immer wieder gelingt, auf neue, stets anregende Art das Niveau zu halten – vermag auch uns Erwachsene zu fesseln!

Wie immer sind die Bändchen reich und gut illustriert. Zahlreiche Beiträge namhafter Persönlichkeiten bieten, von ausgezeichneten Farbphotos begleitet, mannigfache Einblicke in verschiedenste Sektoren unserer Industrie und unterstreichen die Bedeutung ihrer Forschungstätigkeit. Der Kalender, der zum Preise von Fr. 4.80 inkl. Kugelschreiber, der den bisherigen Bleistift ersetzt, im Buchhandel erhältlich ist, kann als Geschenk für Knaben und Mädchen sehr empfohlen werden.

Th. Richner, Präsident des SLV

Buchbesprechungen

Zeitschrift «DU», Novemberheft, Verlag Konzett & Huber, Zürich

Das kürzlich erschienene Novemberheft ist der modernen Architektur gewidmet und gibt dank den ausgezeichneten Photographien eine eindruckliche Uebersicht über die vielseitigen Tendenzen des neuen Bauens, die von der Artikelverfasserin Silvia Kugler als konstruktiv, als romantisch, als kristallin, als plastisch oder als dekoratives Bauen gesehen werden. Die 45 veröffentlichten Photographien stellen eine Auswahl aus mehr als 1000 Bildern dar, die ein junger Schweizer Architekt von seiner Studienreise durch viele europäische Länder nach Hause brachte. – Originell sind auch mehrere kurze Beiträge der literarischen Beilage «Das Wort», und höchst beachtenswert ist die grossformatige Kunstbeilage, die ein berückendes Stilleben von Matisse wiedergibt. V.

Die Silvesterbüchlein sind wieder da

Wir wollen die Bedeutung dieser Jahresend-Jugendschriften gewiss nicht übertreiben. Mit gutem Gewissen können wir andererseits dafür einstehen, dass man sie auch nicht übersieht. Einmal darf darauf hingewiesen werden, dass diese beliebten Heftchen – inhaltlich jedes Jahr durchgehend *neu* ausgerüstet – seit bald hundert Jahren herauskommen und die Herzen unserer Kinder erfreuen. Der bekannte Verlag Müller, Werder & Co. in Zürich-Wolfbach (früher J. Müller zur Leutpriesteri) hat sich nämlich der Jugendliteratur schon angenommen, als dieses Gebiet noch ödes Brachland war. Also schon aus diesem Grunde, aus einer gewissen Treueverpflichtung heraus, möchten wir ihnen nach wie vor Beachtung schenken. Dann aber wirklich auch um ihres heutigen Wertes willen als Gabe an die Schulpjugend. Die vielen Verse, Prosastücke, Märchen und Theaterlein, zum schönen Teil von Kolleginnen und Kollegen verfasst, schaffen eine gute Einstimmung auf die winterlichen Festtage. Die kindertümlichen, sehr gekonnten Illustrationen von Karl Bürkli in Uster bereichern das Wort aufs schönste. Namen wie Ed. Schönenberger, Ernst Eschmann und Rud. Hägni, welche die Hefte früher redigierten, legen dar, dass der Verlag für ein angemessenes Niveau besorgt ist.

Auch der gegenwärtige Redaktor, Kollege Otto Schaufelberger, gibt sich alle Mühe, den Kindern gesunde Kost zuzuhalten.

Wo also auf Schulschluss Silvestergaben verabreicht werden, vergesse man die Silvesterbüchlein nicht. W. M.

Wissen Sie, dass die *Silvesterbüchlein* seit bald *hundert Jahren herauskommen*? Als Gratisgabe zum Jahresschluss an die Schüler bereiten sie immer grosse Freude. Sie enthalten Verse, Theaterstücklein, Gespräche, Scherzworte, Märchen und reizende Illustrationen. Sie sind altbewährt – aber jedes Jahr *neu*.

Das «*Kindergärtlein*» ist für die Unterstufe, «*Froh und gut*» für die mittleren und der «*Kinderfreund*» für die grösseren Kinder. Das Exemplar wird für 50 Rappen abgegeben. Auf Wunsch werden Ansichtsexemplare vom Verlag versandt.

Dänemark-Wettbewerb für Schweizer Schüler

Die Schweizerisch-Dänische Gesellschaft in der Schweiz beabsichtigt, gemeinsam mit der dänischen Botschaft in Bern und dem Dänischen Institut in Zürich, schweizerische Buben und Mädchen zu einem Aufsatzwettbewerb einzuladen. Die Anregung dazu ergab die engere Verbindung, die durch den gemeinsamen Beitritt zur EFTA (Europäische Freihandels-Assoziation) zwischen unseren beiden Ländern entstanden ist. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit muss sich auf einen menschlichen Kontakt stützen, durch den sich die Völker besser kennenlernen. Die Dänisch-Schweizerische Gesellschaft in Kopenhagen beabsichtigt darum, zur gleichen Zeit einen ähnlichen Aufsatzwettbewerb durchzuführen.

Wir würden uns freuen, wenn schweizerische Lehrer und Schüler diesem Wettbewerb Interesse entgegenbrächten und durch ihre Beteiligung aktiv zur schweizerisch-dänischen Annäherung beitragen könnten.

Das Thema des Aufsatzes ist Dänemark, das ganz allgemein oder nach bestimmten Gebieten behandelt werden kann. Solche Spezialgebiete könnten Landwirtschaft, Industrie, Fischerei, kulturelles Leben oder auch die dänisch-schweizerische Zusammenarbeit sein.

Ueber die Länge des Aufsatzes mögen die Lehrer bestimmen, die sich zur Beteiligung mit ihren Klassen entschliessen.

Unterlagen zur Dokumentierung, Büchlein, Prospekte, Unterrichtsmaterial, aber auch Bilder und sogar Briefmarken aus Dänemark werden den Interessenten nach Wunsch vom Dänischen Institut, Stockerstrasse 23, Zürich, gratis zur Verfügung gestellt. Hier können auch Dokumentar- und Kulturfilme über Dänemark und Farbdiaserien zur Veranschaulichung des Objektes der Aufsätze bezogen werden.

Einsendetermin: 1. Februar 1961. Jeder Lehrer ist gebeten, die zwei besten Aufsätze seiner Klasse auszuwählen und zur endgültigen Beurteilung an das Dänische Institut in Zürich zu schicken.

Die Jury besteht aus der Botschafterin Bodil Begtrup, dem Präsidenten der Schweizerisch-Dänischen Gesellschaft, Dr. Hans Bauer, Basel, einem Vertreter der schweizerischen Lehrerzeitschriften und dem Direktor des Dänischen Instituts.

Preise: Die Verfasser der zwei besten Aufsätze des Gesamtwettbewerbs werden mit einem zweiwöchigen Ferienaufenthalt in Dänemark im Sommer 1961, ab Basel – eine Woche auf dem Lande und eine Woche in Kopenhagen –, belohnt. Ferner stehen eine Anzahl schöner dänischer Kunsthandwerkgegenstände und Bücher zur Verfügung für weitere gute Arbeiten. Die Preisverteilung soll Anfang März 1961 stattfinden. Die zwei besten Aufsätze werden im Mitteilungsblatt «Kontakt mit Dänemark», evtl. auch in einer dänischen Tageszeitung abgedruckt.

Das Dänische Institut, Stockerstrasse 23, Zürich, steht mit weiteren Auskünften über den Aufsatzwettbewerb zur Verfügung.

Schulfunksendungen

November/Dezember 1960

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendung* (10.20–10.50 Uhr)
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr)

17. November/21. November: «Goma», das Basler Gorillakind. Beobachtungen aus dessen frühester Jugend veranlassen PD Dr. Rudolf Schenkel, Basel, in einer lehrreichen Hörfolge den Unterschieden und Verwandtschaftsbeziehungen zwischen Affe und Mensch nachzuspüren. Die Sendung appelliert an die natürliche Aufgeschlossenheit unserer Jugend gegenüber der Tierwelt. Vom 6. Schuljahr an.

22. November/30. November: *Stadtluft macht frei!* Die Schicksale des Eigenmannes Hänsli Käch, die von der Leibeigenschaft zur freien Stellung in der mittelalterlichen Stadt führen, finden in einem historischen Hörspiel von Christian Lerch, Bern, eine lebendige Darstellung. Der vollständige Sendetext ist im Leseheft «Kloster, Ritter, Stadt» (23. Jahrgang des «Schweizer Schulfunks») abgedruckt. Vom 5. Schuljahr an.

24. November/2. Dezember: *Giovanni Giacometti: «Die Lampe»*. In einer der begehrten Bildbetrachtungssendungen bespricht Walter Jonas, Zürich, das farbenfrohe Gemälde eines Schweizer Künstlers. Die Reproduktion für die Hand des Schülers kostet 30 Rappen (bei Bezug von mindestens 10 Exemplaren) und kann durch Voreinzahlung auf Postcheckkonto V 12635, Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, Basel, bestellt werden. Vom 6. Schuljahr an.

Kurse

WOCHESENDTAGUNGEN AUF DEM HERZBERG (Asp AG)

Vorweihnachtliches Singen
am 19./20. November 1960

Vorweihnachtliches Bastel-Wochenende
am 3./4. Dezember 1960

LEHRERBIBELTAGUNG RAMISBERG

Diese vor fünfzehn Jahren zum erstenmal von einigen Berner Kollegen durchgeführte viertägige Zusammenkunft von Lehrerinnen, Lehrern und Lehrerehepaaren entspricht, wie dies die Besucherzahl zeigt, einem Bedürfnis. Mancher rüstet sich gerne vor der Winterarbeit in der Stille mit den notwendigen und notwendigen Gedanken aus, die in der Bibel stehen. Dies Jahr fand die Tagung auf dem Bienenberg ob Liestal statt. Das Thema der Bibelarbeit, die unter der Leitung von Pfarrer Hans Bolliger, Oftringen, stand, lautete: «Die Urgeschichten der Bibel». Die eingehende Beschäftigung mit dem hebräischen Urtext erwies sich als sehr fruchtbare Arbeitsmethode. Aussprachen über Schulprobleme und zwei Vorträge von Missionsdirektor Janzen, Basel, gaben Hinweise für den Lehreralltag. Es war eine sehr schöne Tagung, zu der die herrliche Baslerbieter Juralandschaft den würdigen Rahmen bildete. M. C.

INTERKANTONALE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR DIE UNTERSTUFE

Einladung zur Jahresversammlung: Samstag, den 26. November 1960, in Winterthur.

Programm: Ab 08.30 Uhr: Besammlung im Wartsaal 2. Kl. zur Lösung der Tagungskarte und zur Organisation der Schulbesuche. – 09.00–10.00 Uhr: Schulbesuche in Sonderklassen und Normalklassen im Zentrum der Stadt. – 10.30 Uhr: In der Aula des Technikums, Technikumstrasse, Vor-

trag von Herrn Emil Frei, Vorsteher des Schulamtes der Stadt Winterthur: «Volksschule und Elternbildung». – 11.30 Uhr: «Die Sonderschulen der Stadt Winterthur». Einführung durch Dr. Robert Speich, Sekretär des Schulamtes Winterthur. – 12.15 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Hotel «Volkshaus», Technikumstrasse. – 14.00 Uhr: Gruppe A: Besuch der Gemäldegalerie Oskar Reinhart, Stadthausstrasse (mit Führung). Gruppe B: Besichtigung der Geschäftsräume der Firma Franz Schubiger, Mattenbachstrasse. Wechsel der beiden Gruppen.

Parkplätze hinter dem Museum, Nähe Stadthaus, Lindstrasse.

Zu zahlreichen Besuchen sind Lehrkräfte und Mitglieder von Schulbehörden herzlich eingeladen. Tagungsbeitrag Fr. 2.–, bitte abgezählt bereithalten. – Anmeldung an den Unterzeichneten möglichst rasch, damit den Teilnehmern evtl. noch schriftlich organisatorische Mitteilungen gemacht werden können.

Für den Ausschuss:
Der Präsident: *Rud. Schoch*

Anmeldung zur Tagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

1. Der (die) Unterzeichnete möchte vorgemerkt werden für einen Schulbesuch in einer
Spezialklasse für Schwachbegabte.
Förderklasse für Normalbegabte (4. Klasse, weil 3. Klasse zurzeit verwaist).
Sonderklasse für hirngeschädigte Kinder.
Heilpädagogische Hilfsklasse für Geistesschwache.
Heilpädagogischer Kindergarten für entwicklungsgehemmte Kinder.
Normalklassen: 1. Klasse, 2. Klasse, 3. Klasse.
(Gewünschtes unterstreichen und numerieren in der Reihenfolge der Dringlichkeitsberücksichtigung der Erstangemeldeten!)
2. Ich bitte, mich für den Nachmittag wenn möglich einzuteilen
bei Gruppe A*
bei Gruppe B*
(* Nichtpassendes streichen)
3. Ich werde nur die Galerie Oskar Reinhart*,
ich werde nur die Firma Schubiger* besuchen.
(* Nichtpassendes streichen)
4. Ich nehme am gemeinsamen Mittagessen im Hotel «Volkshaus» teil*
nicht teil*
(* Nichtpassendes streichen)
Preis des Menüs Fr. 5.– (ohne Getränk und Trinkgeld)

Vollständiger Name (Vor- und Geschlechtsname):

Frau
Fr.
Herr

Beruf:
(Evtl.) Vertritt (Organisat.;
Schulpflege usw.):

Genauere Adresse:
Ort (Gemeinde; Stadtkreis):

Strasse:

Einzusenden *spätestens bis 21. November 1960* an
Rudolf Schoch, Scheuchzerstrasse 95, Zürich 6

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telefon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

Zu vermieten

schönes Ferienhaus in Wildhaus-Schönenboden

für die Zeit bis 4. Februar 1961 und ab 5. März 1961. 29 Betten. Zwei schöne Aufenthaltsräume. Elektrische Küche mit Boiler. Preis Fr. 3.50 pro Bett plus Uebernachtung, Strom und Telefon.

Nähere Auskunft erteilt gerne Herr Max Hofmann, Schulgutsverwalter, Gutenswil. Telephonisch erreichbar abends (051) 97 13 62.

Schulpflege Volketswil

Schulfürsorgeamt Basel-Stadt

Wir suchen für die Heimschule unseres **Kinderheimes auf Chaumont** (1.—3. Klasse) auf den 1. Januar 1961 oder nach Uebereinkunft

eine Lehrkraft

Erfordernisse: Primarlehrerdiplom, womöglich heilpädagogische Ausbildung und Erfahrung.

Wir bieten gute Entlohnung, angenehme Unterkunft im Heim und sozial geregelte Arbeitsverhältnisse.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Bildungsgang sind bis zum 17. November 1960 an das Rektorat der Primarschule Kleinbasel und der Sonderklassen, Münsterplatz 17, Basel, zu richten.

ENGLANDREISEN

ohne Sorgen

durch **PILGRIMS**

Schülerfahrten ab Fr. 205.—. Günstige Freiplatzofferten für Lehrer. Anfragen an: Pilgrims Student Holiday Service, Cranston Road, Est Grinstead, Sussex, England.

Einwohnergemeinde Oberägeri ZG Offene Lehrstellen

Primarlehrerstellen

Infolge Rücktrittes aus Altersgründen und Klassenteilung der Knaben-Oberschule sind die Stellen von zwei Primarlehrern an der Schule Dorf ab Schuljahr 1961/62 neu zu besetzen.

Die Besoldungen betragen Fr. 9360.— bis Fr. 13 104.—. Dazu kommen Familien- und Kinderzulagen. Pensionskasse vorhanden.

Stellenantritt: Montag, den 10. April 1961.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage ihrer Zeugnisse und Ausweise über bisherige Tätigkeit, bis zum 15. Dezember 1960 an das Schulpräsidium Oberägeri ZG einsenden, das auch weitere Auskunft erteilt.

Oberägeri, den 4. November 1960 Die Schulkommission

Pelze verleihen Ihnen Anmut und Eleganz

Unsere Modelle, im eigenen Atelier entworfen, aus bestem Material gearbeitet, sichern Ihnen tadellosen Sitz und vornehme Eleganz.

Geiger & Futter

Jetzt: Kreuzbühlstrasse 8
ob Bahnhof Stadelhofen
Tram 11 und 15

Realschule Reigoldswil BL

Zum Beginn des Schuljahres 1961/62 ist eine neu geschaffene Lehrstelle durch

Lehrer

der sprachlich-historischen Richtung

zu besetzen. Die Besoldung ist die gesetzliche nebst Ortszulage.

Lehrer, die Interesse an einer kleinern Schule in schöner Landschaft haben, sind gebeten, ihre Meldung mit Ausweisen bis 24. November an den Präsidenten der Realschulpflege zu schicken.

Realschulpflege Reigoldswil

Skihäuser und Ferienheime

an idealen Orten wie **Bettmeralp, Saas-Grund, Vex ob Sitten, Arosa, Guarda Engadin, Pany, Saas bei Klosters, Nesslau** usw. für Winter und Sommer 1961 noch frei. Pension und Selbstkocher. Beste Referenzen. Kostenfreie ausführliche Offerten. Wir sind jetzt in der Lage, alle Anfragen innert 4—5 Tagen zu beantworten. **Dubletta Postfach 756, Basel 1.**

Gesucht

in Externat am Bodensee

Sekundarlehrer

(Mathematischer Richtung)

Gute angenehme Anstellung

Handelsschule Romanshorn Tel. (071) 6 30 18

Lernt Sprachen im Sprachgebiet

Europäische
Sprach- und
Bildungs-
zentren

Gründliche Sprachausbildung

Kennenlernen von Land, Leuten und Ihrer Kultur. Beginn neuer 3- und 6-Monatskurse anfangs Januar 1961 in **Bournemouth, London, Lausanne, Florenz und Barcelona**

Auskunft und Prospekte:

Zentralsekretariat der Europäischen Sprach- und Bildungszentren, Talacker 30, Zürich 1/39, Tel. (051) 25 46 25

Privatschule in Zürich

sucht auf das Frühjahr 1960 eine(n) erfahrene(n)

Sekundarlehrer(in)

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung sowie einen erfahrenen

Primarlehrer

(evtl. Primarlehrerin). 5-Tage-Woche. Besoldung nach den Ansätzen der Lehrergehälter der Stadt Zürich. Bewerber (innen) mit Zürcher oder ausserkantonalem Patent, die an Voll- oder Teilstellen interessiert sind, wollen handschriftliche Offerte mit Bild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Referenzen einreichen unter Chiffre 4601 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

Sekundarschule Altnau TG

Auf Beginn des Schuljahres 1961/62 ist an der Sekundarschule Altnau die Stelle eines

Sekundarlehrers

sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen. Besoldung inkl. staatliche Dienstalterszulage: ledige Lehrer Fr. 12 480.— bis Fr. 17 280.—, verheiratete Lehrer Fr. 13 720.— bis Fr. 18 520.— plus eventuelle Kinderzulagen Fr. 240.— pro Kind. Oertliche Pensionskasse. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Sekundarschule Altnau, Herrn Pfarrer Weber, Altnau, einzureichen.

Die Sekundarschulvorsteherschaft Altnau

Schulamt der Stadt Zürich

Stellenausschreibung

Auf Beginn des Schuljahres 1961/62 ist an der Abteilung Lehrlingsklassen der Kunstgewerbeschule Zürich die Stelle eines

hauptamtlichen Lehrers für geschäftskundlichen Unterricht

zu besetzen.

Die Unterrichtstätigkeit umfasst die Fächer Deutsch, Rechnen, Buchführung sowie Staats- und Wirtschaftskunde.

Anforderung: Abgeschlossene Ausbildung als Sekundar-, Gewerbe- oder Mittelschullehrer, längere erfolgreiche Lehrtätigkeit, Kenntnisse und Interesse für die gestalterischen Berufe der kunstgewerblichen Abteilungen erwünscht.

Bei wöchentlich 28 Pflichtstunden und 40 Schulwochen pro Jahr beträgt die Besoldung Fr. 17 520.— bis Fr. 23 160.— zuzüglich allfällige Kinderzulagen.

Mit der Wahl ist die Verpflichtung zur Wohnsitznahme in der Stadt Zürich verbunden.

Handschriftliche Anmeldungen mit Darstellung des Lebenslaufes und Bildungsganges und unter Beilage einer Photographie, von Studienausweisen und Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit sind mit der Aufschrift «Lehrstelle an der Kunstgewerbeschule» bis 30. November 1960 dem Vorstand des Schulamtes, Amtshaus III, Zürich 1, einzureichen.

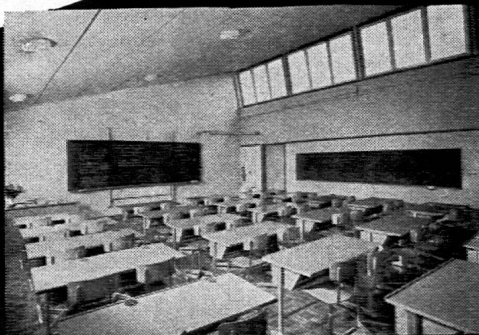
Zürich, den 5. November 1960

Der Schulvorstand

SCHULMÖBEL

gibt es in den verschiedensten Modellen. Wichtig aber ist, dass sie dem neuzeitlichen Schulbetrieb angepasst sind und den Bedürfnissen der Zweckmässigkeit, Bequemlichkeit und Dauerhaftigkeit und Formschönheit entsprechen.

ASAX-SCHULMÖBEL
IMMER
MIT DER ZEIT



Bitte verlangen Sie Prospekte/Preisangaben

Apparatebau AG Trübbach SG

Tel. (085) 8 22 88

An unserer Schule sind auf Beginn des Schuljahres 1961/62

2 Lehrstellen

an den Spezialabteilungen infolge Rücktrittes der bisherigen Inhaber aus Gründen des Weiterstudiums definitiv zu besetzen, je eine an der Unter- und Oberstufe.

Heute bestehen zwei Hilfsklassen in Affoltern am Albis. Es sind Bestrebungen im Gange, die Sonderschulung für den ganzen Bezirk Affoltern auszuweiten und in Affoltern am Albis, nach dem Vorbild städtischer Verhältnisse, zu organisieren und zu zentralisieren.

Für die Gemeindebesoldung gelten die kantonalen Höchstansätze, gegenwärtig Fr. 2180.— bis Fr. 4360.—, sowohl für männliche wie weibliche, verheiratete wie unverheiratete Lehrkräfte.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet und die Besoldung wird versichert.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes bis Jahresende 1960 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Alb. Baer, Uerkli, Affoltern am Albis, einzureichen.

Affoltern am Albis, den 7. Oktober 1960

Die Schulpflege



Adolf Portmann: Die Tiergestalt

Studien über die Bedeutung der tierischen Erscheinung. Neubearbeitete und erweiterte Ausgabe. 274 Seiten mit 118 Zeichnungen. Leinen Fr. 19.50.

«Eine vollkommen neue Form der Naturbetrachtung.»

St.-Galler Tagblatt

Vom gleichen Verfasser:

Meerestiere und ihre Geheimnisse

130 Seiten mit vielen Zeichnungen und 23 Kunstdrucktafeln. Leinen Fr. 10.50.

Von Vögeln und Insekten

173 Seiten mit vielen Zeichnungen und 24 Kunstdrucktafeln. Leinen Fr. 14.—.

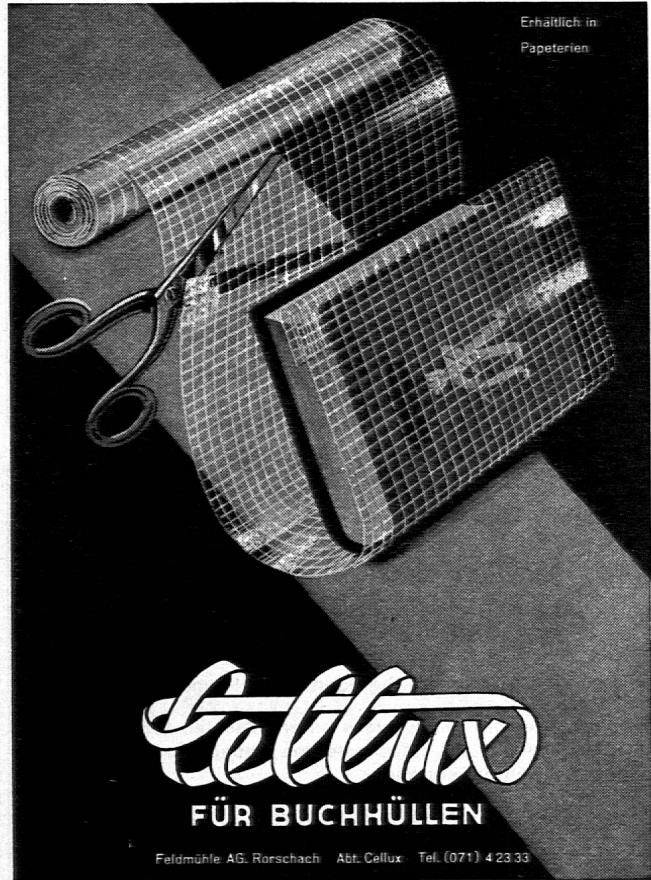
Verlangen Sie den neuen Portmann-Prospekt!

FRIEDRICH REINHARDT VERLAG BASEL

Zu verkaufen aus Liquidationsgründen eine Serie

Occasions-Tonfilm-Projektoren

16 mm, inkl. Lautsprecher und Kabel. Vorführungsbereit. Fr. 600.— pro Stück. Anfragen: **Dorta, Luzern, Schubertstrasse 5, Telephon (041) 6 14 33.**

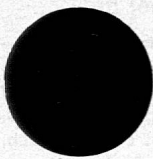


Der wichtige Punkt

..... **abwaschbar!**

Dies ist nur einer der Vorteile, die Ihnen der Mobil-Schultisch mit dem neuen, absolut tintenfesten Igaform-Belag bietet.

U. Frei, Mobil-Schulmöbelfabrik, Berneck SG, Telephon (071) 7 42 42



Primarschule Buckten**Stellenausschreibung**

Die Primarschule **Buckten BL** sucht auf das Frühjahr 1961 an die Unterstufe

Lehrer eventuell eine Lehrerin

Besoldung: Lehrerin Fr. 9100.— bis Fr. 13 300.—; Lehrer Fr. 10 000.— bis Fr. 14 600.— plus 7 % Teuerungszulage.

Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht. Die ausserhalb des Kantons an anerkannten Schulen nach dem 22. Altersjahr zurückgelegten definitiven Dienstjahre werden angerechnet. Bewerbungen mit den erforderlichen Ausweisen sind an die Schulpflege Buckten zu adressieren.

Buckten, den 3. November 1960

Die Schulpflege

Primarschule Russikon

Auf Beginn des Schuljahres 1961/62 ist an unserer Schule in Gündisau-Russikon

die Lehrstelle

für die 1.—6. Klasse neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage beträgt für ledige Lehrer Fr. 1600.— bis Fr. 2600.—, für verheiratete Lehrer 2000.— bis Fr. 3000.—. Eine Erhöhung dieser Ansätze ist in Revision begriffen. Die Gemeindezulage kann versichert werden. Eine geräumige 5-Zimmer-Wohnung kann im Schulhaus zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise bis 30. November 1960 an den Präsidenten der Primarschulpflege Russikon, Herrn Hans Furrer-Gerhard, Wilhof-Russikon, zu richten.

Russikon, den 18. Oktober 1960

Die Primarschulpflege

Offene Lehrstelle**Primarschule Therwil BL**

Für Mittelstufe wird gesucht

eine männliche Lehrkraft

Besoldung gesetzlich geregelt. Sozial- und Ortszulagen.

Die ausserhalb des Kantons an anerkannten Schulen nach dem 22. Altersjahr zurückgelegten definitiven Dienstjahre werden voll angerechnet.

Anmeldungen sind bis Ende November 1960 zu richten an die

Primarschulpflege Therwil BL

Primar- und Sekundarschule Bühler AR

Auf das Frühjahr 1961 suchen wir einen

Primarlehrer

für die 7. und 8. Klasse (Halbtagschule) sowie für Deutsch, Geschichte und eventuell Zeichnen an der **Sekundarschule**. Besoldung gemäss Reglement plus Zulage für den Unterricht an der Sekundarschule.

Renovierte 5-Zimmer-Wohnung steht zur Verfügung.

Bewerbungen sind bis 20. November 1960 zu richten an den Präsidenten der Schulkommission (Johs. Hagger, Bühler), welcher auch weitere Auskünfte erteilt (Telephon Privat 071 / 9 22 66 oder während der Bürozeit 071 / 23 64 80).

Schule Oberurnen

Wir suchen für sofort oder später (spätestens Frühjahr 1961)

**1 Primarlehrer
oder Primarlehrerin**

Besoldung nach kantonaler Gehaltsordnung zuzüglich Gemeindezulage. Bewerber oder Bewerberinnen wollen ihre handgeschriebene Anmeldung mit Beilage des Lebenslaufes und der Zeugnisse bis 30. November 1960 an den Schulpräsidenten, Hochw. Herrn Pfr. A. Schmucki, Oberurnen GL, einsenden.

Schulrat Oberurnen

An der **Realschule Aesch BL** ist auf Beginn des Schuljahres 1961/62 eine

Lehrstelle

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung zu besetzen.

Bedingung: Mittellehrerdiplom mit mindestens 6 Semestern Universitätsstudium.

Besoldung: Grundlohn min. Fr. 12 800.— bis max. Fr. 17 400.— plus Sozialzulagen (Haushaltungs- und Kinderzulagen) sowie eine jährliche Ortszulage von Fr. 1200.—. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch.

Antritt: Frühjahr 1961.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Arztzeugnis und Ausweisen über Studiengang und eventl. bisheriger Tätigkeit sind bis 20. Dezember 1960 an **Herrn Max Giger-Linder**, Präsident der Realschulpflege Aesch BL, zu richten.

An der **Realschule Sissach BL** ist auf Beginn des Schuljahres 1961/62 eine

Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung zu besetzen. Die Möglichkeit, Kurse in Knabenhandarbeit zu übernehmen, ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Bedingung: Diplom mit mindestens 6 Semestern Universitätsstudium.

Besoldung: Grundlohn Fr. 12 800.— bis maximal Fr. 17 400.— plus Sozialzulagen (Haushaltungs- und Kinderzulagen) sowie eine jährliche Ortszulage von Fr. 900.— für Ledige und Fr. 1200.— für Verheiratete, Teuerungszulage zurzeit 7%. Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Arztzeugnis und Ausweisen über Studiengang und eventuell bisherige Tätigkeit sind bis 5. Dezember 1960 an den Präsidenten der Realschulpflege, Hans Tschan-Breunlin, Sissach BL, einzureichen.

Realschulpflege Sissach

Zürich *Institut* **Minerva**

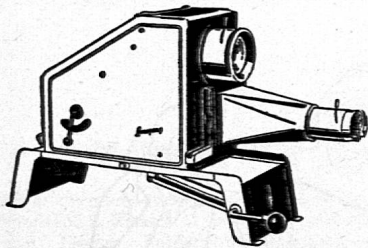
Handelsschule Vorbereitung:
Arztgehilfenschule **Maturität ETH**

Rechnungs- und Buchführung

an Sekundarschulen, von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich

mit **Buchführungsheften** (von 95 Rp. an mit Wust) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele.
Preisliste 450 auf Wunsch

LANDOLT-ARBENZ & CO. AG ZÜRICH Bahnhofstrasse 65



**Epidiaskope
Diapositiv-
Kleinbild-
Schmalfilm-
Projektoren**

sofort ab Lager lieferbar

Prospekte und
Vorführungen
unverbindlich durch

GANZ & CO

BAHNHOFSTR. 40
TEL. (051) 23 97 73

Zürich



Lehrer und Schüler

sind begeistert von der SOENNECKEN-Schülerfüllfeder. Man spürt es, wenn man sie in der Hand hält: Sie ist etwas Ganzes in jedem Detail Durchkonstruiertes. Die SOENNECKEN-Schülerfüllfeder ist kein Luxus-Schreibgerät, – diesem aber in Qualität und Zuverlässigkeit ebenbürtig, – und im Preis den Bedürfnissen breiter Kreise angepasst.

SOENNECKEN

mit der echten Goldfeder
5 Jahre Garantie Fr. 15.50 und 20.—

Neu!

Ein Buch, wie es bisher fehlte

Konrad Widmer

Erziehung heute Erziehung für morgen

252 Seiten, Leinen Fr. 15.80, broschiert Fr. 13.—

Eine aktuelle, von gläubigem Realismus getragene, fesselnd geschriebene Orientierung über die wichtigsten Erziehungsprobleme der Gegenwart. Dr. phil. K. Widmer, Professor am Sanktgallischen Lehrerseminar und Dozent für pädagogische Psychologie an der ETH, war auf allen Schulstufen, von der Primar- bis zur Mittelschule, und auch auf dem Gebiet der Sondererziehung praktisch tätig, ebenso arbeitet er an Elternschulen und in der Erziehungsberatung. In jeder Buchhandlung.

ROTAPFEL VERLAG ZÜRICH

Neu in ihrer Art

ist die soeben erschienene

Modellier-Anleitung

Eine mehrseitige, farbenprächtige Broschüre gibt Ihnen und Ihren Schülern eine Fülle von Anregungen zum Modellieren mit Plastilin. Der Aufbau ist so gehalten, dass jeder Altersstufe wertvolle Ideen für frohes und erzieherisches Gestalten gegeben werden.

Benützen Sie bitte den untenstehenden Bestellschein und senden Sie ihn an

Plüss-Stauer AG, Oftringen

Einziger Fabrikant für Schweizer Plastilin.

Bestellung

Senden Sie mir Exemplar(e) der neuen Modellieranleitung zu Fr. 2.— pro Stück.

Der Betrag liegt in Briefmarken bei*.

Der Betrag wird im voraus auf Ihr Postcheckkonto VI 9 einbezahlt*.

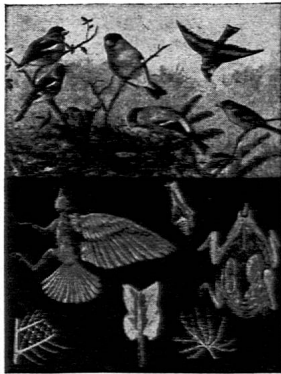
* Nichtzutreffendes streichen.

Name: _____

Adresse: _____

Ort: _____

Plüss-Stauer AG, Oftringen



Für den naturkundlichen Unterricht

Lehrtafeln für Zoologie und Botanik «Jung-Koch-Quentell»
 Botanische Tabellen «Haslinger»
 Pilztabelle, Schädlingstabelle
 Menschenkundliche Tabellen und Arbeitshefte «Unser Körper»
 Fließende Blutkreislaufmodelle
 Lebensgrosse anatomische Modelle aus Karton, einzelne Organe
 aufklappbar
 Bilder- und Stempelserien MDI: Mensch, Tiere, Pflanzen
 Anatomische Modelle, Künstliche Knochenpräparate
 Bioplastische Unterrichtsmodelle, Meeresbiologische Präparate

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Telephon (063) 5 11 03



Versichert – gesichert!

**Feuer
 Diebstahl
 Glasbruch
 Wasserschaden
 Maschinenbruch
 Betriebsunterbrechung
 Fahrzeugkasko
 Krankenversicherung**



Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen
 Feuerschaden Elisabethenstr. 46 Basel



Eine Freude, zu malen

mit dem Pelikan-Deckfarbkasten 735/12

Der Farbkasten enthält 12 gut deckende, leuchtende und matt auf-trocknende Pelikan-Deckfarben und eine Tube Deckweiss, deren Kappe sich mit dem Tubenschlüssel leicht öffnen und schliessen lässt. Der Pelikan-Deckfarbkasten 735/12 ist praktisch und stabil; die Ecken sind abgerundet, die Kanten umgebördelt. In Fach-geschäften erhältlich!

Ueber 120 Jahre Erfahrung
 in der Farbenherstellung

Pelikan

Lehrmittel • Apparate • Demonstrationsmodelle

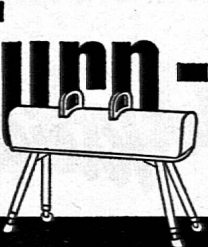


Ringstr. 31 Tel. (062) 5 84 60 Vertreterbesuch oder Prospekte auf Anfrage

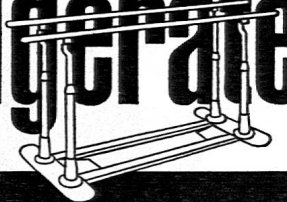
Möchten Sie in Ihrem Kartenzimmer Ordnung haben – bitte nach der HADÜ-Kartenordnung fragen!

- HADÜ
- übersichtlich
- raumsparend
- leicht anzubringen
- preiswert

Turn-Sport- und Spielgeräte



Alder & Eisenhut AG
 Küssnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
 Ebnat-Kappel Tel. 074/7 28 50



ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 • DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Hobelbänke für Schulen

In anerkannt guter Qualität, mit der neuen **Vorderzange Howa**, Patent angemeldet. Kaufen Sie keine Hobelbank, bevor Sie mein neues Modell gesehen haben. Verlangen Sie Prospekt und Referenzliste beim Fabrikanten
Fr. Hofer, Strengelbach-Zofingen, Telefon (062) 8 15 10

Ferienheim Seen

Serneus-Klosters

Für **Skilager** noch frei vom 27. 2. bis 4. 3. 1961. Für Klassenlager geeignet im Mai und Juni. — Pensions- oder Selbstverpflegung — gut eingerichtetes Haus — vorteilhafte Preise — Auskunft Tel. (052) 2 27 63.



CORADI-ZIEHME

vorm. Ziehme-Streck
 Bijouterie

Zürich 1, Steinmühleplatz 1
 (beim Jelmoli) Tel. 230424

Beim **Eidg. Versicherungsamt in Bern** sind folgende Stellen zu besetzen:

2 wissenschaftliche Experten II, eventuell I

(Versicherungsmathematiker)

Erfordernisse: Abgeschlossenes Hochschulstudium als Versicherungsmathematiker, Mathematiker, Gymnasial- oder Sekundarlehrer mathematischer Richtung. Mathematikern und Inhabern eines Lehrpatentes wird Gelegenheit geboten, sich in die Technik der Lebens- und Krankenversicherung einzuarbeiten.

Muttersprache Deutsch oder Französisch.

Grundbesoldung: Wissenschaftlicher Experte II Fr. 12 650.— bis Fr. 17 450.—; Wissenschaftlicher Experte I Fr. 15 170.— bis Fr. 19 970.— (zuzüglich Teuerungs-, Familien- und Ortszulagen).

Anmeldungen bis 30. November 1960 an die Direktion des Eidg. Versicherungsamtes, Schwanengasse 14, Bern.



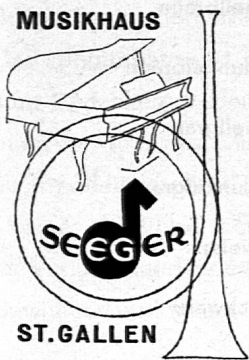
Fixatif
 wasserhell
 durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER+CO. ST. GALLEN

Bewährte Schulmöbel



solid
bequem
formschön
zweckmässig

MUSIKHAUS

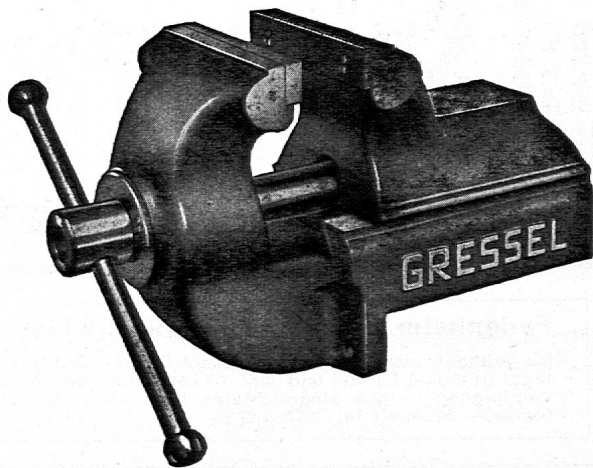


ST. GALLEN

Unterer Graben 13, b. Unionplatz
 Telefon 071/22 16 92

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH / BL

Sissacher
Schul Möbel



Wir liefern
**komplette Metallwerkstätte-Einrichtungen
 für Schulen**

Verlangen Sie Spezialofferten!

PESTALOZZI & CO ZÜRICH

Abteilung Werkzeuge - Maschinen

Auch für

Wandtafelkreiden

am besten **SIGNA!**

SIGNA — eine Fabrik, die über 70 verschiedene Kreidearten herstellt — bietet alle Gewähr für eine hochwertige Kreide. Gerade die **neuen Wandtafelmaterialien** verlangen eine weiche und regelmässige Kreidequalität, die leicht an der Oberfläche haftenbleibt, sich nicht in die Poren der Wandtafel setzt und deshalb immer mühelos und spurenfrei auswischbar ist. Die **Farben** der SIGNA-Kreiden sind harmonisch aufeinander abgestimmt, intensiv leuchtend und selbstverständlich gift- und fettfrei.

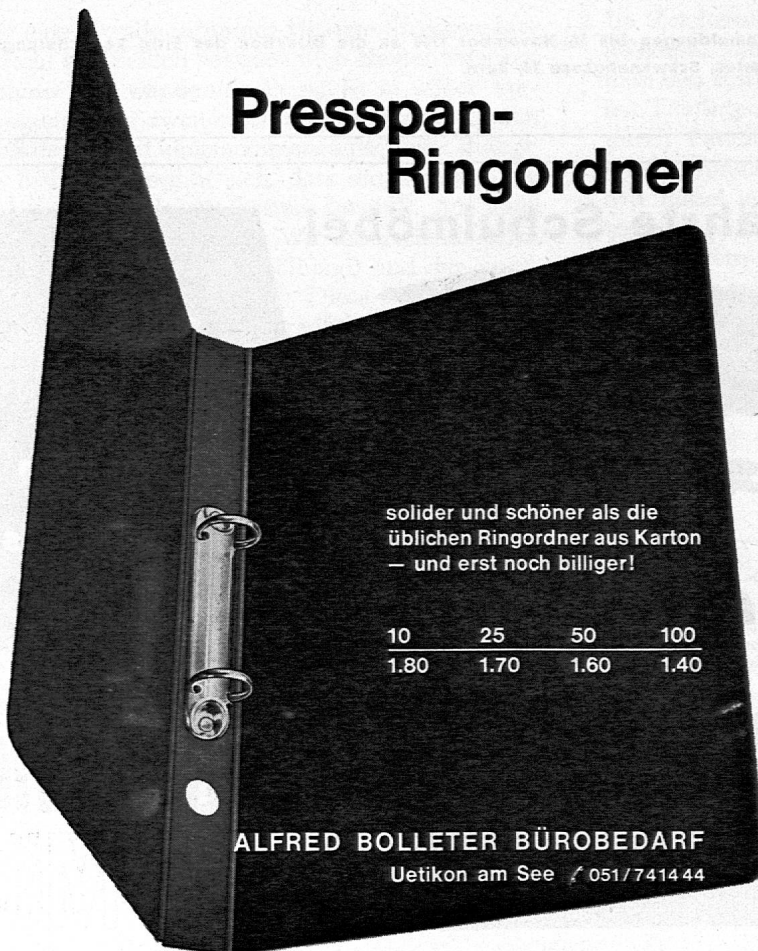
Sie sehen: viele Gründe sprechen für SIGNA. Verlangen Sie deshalb stets SIGNA-Kreiden.



SIGNA

Fabrik für Spezialkreiden
 R. Zgraggen Dietikon / ZH

Pressspan- Ringordner



solidier und schöner als die
 üblichen Ringordner aus Karton
 — und erst noch billiger!

10	25	50	100
1.80	1.70	1.60	1.40

ALFRED BOLLETER BÜROBEDARF

Uetikon am See / 051/741444

Lieferbar in

10 Farben:

- rot
- gelb
- blau
- grün
- hellbraun
- dunkelbraun
- hellgrau
- dunkelgrau
- weiss
- schwarz

Jahrestagung der GSZ 1960

vom 1. und 2. Oktober in Lausanne



Bilder aus der Ausstellung Thema «Wasser»

Rechts: Winter in der Stadt, Tempera. Collège d'Yverdon, 2. Klasse, 11 Jahre. Format 24×31 cm

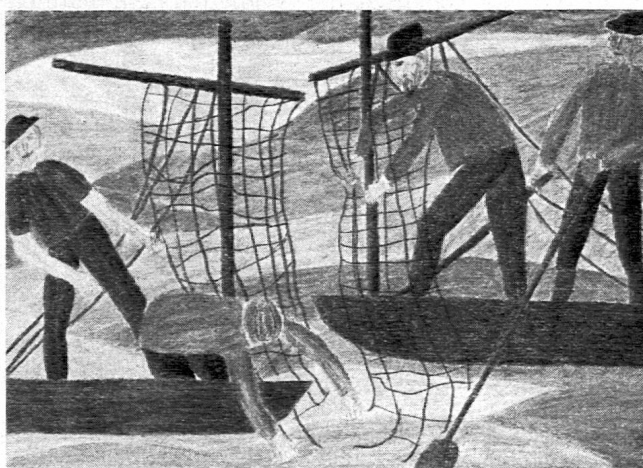
Unten: Fischer, Farbstiftmalerei. Kantonale Mittelschule Willisau LU, 3. Klasse, 14 Jahre. Format A4

Mit Freude blicken wir auf die gutgelungene, erstmals in der französischen Schweiz abgehaltene Tagung unserer Gesellschaft zurück. Ein gutes halbes Hundert Deutschschweizer Kollegen haben es sich denn auch nicht nehmen lassen, durch ihre Reise nach Lausanne den Kameraden der «Groupe Romand» ihre Verbundenheit zu bekunden. Die Eröffnung der Tagung und die Vernissage der Ausstellung waren in sympathischer Weise mit einem durch den Regierungsrat allen Teilnehmern offerierten Trunk in den Räumen des Kunstmuseums verbunden. Da bis zum Abend keine Verhandlungen im Programm waren, hatte man Zeit und Musse, sich die Ausstellung ergiebig anzusehen. Der ausdrucksvollste Teil der überaus zahlreich eingegangenen Arbeiten konnte, nach Sachgebieten geordnet, in drei Sälen gezeigt werden. Manch einer hatte vielleicht eine didaktisch ausgeprägtere Schau erwartet. Es dürfte indessen wertvoll gewesen sein, auch einmal eine andere Ausstellungskonzeption, dem welschen Temperament entsprechend, konsequent durchgeführt zu sehen. Sie hat denn auch manche interessante Diskussion entfacht und die notwendigen Forderungen für künftige Ausstellungen um so mehr beleuchtet.

Die Generalversammlung vom Sonntagmorgen wies ein geladenes Programm auf, welches dank der umsichtigen Leitung durch unseren Präsidenten, Paul Wyss, trotz den zweisprachigen Verhandlungen so speditiv wie möglich bewältigt wurde. Die Berichte des Präsidenten und der Ortsgruppen sowie das Protokoll der letzten Versammlung und die Rechnungsablage wurden ohne Diskussion genehmigt. Angesichts der vermehrten Ausgaben im kommenden Jahre (FEA-Kongressausstellung 1961, Druck der Statuten, Spesen des Redaktors für die französische Fassung von «Zeichnen und Gestalten» im «Educatteur») setzt die Versammlung ohne Gegenstimmen den Jahresbeitrag 1961 einmalig auf Fr. 15.– fest (anstatt Fr. 12.–). Der Verteiler an die Ortsgruppen wird mit Fr. 3.50 pro Mitglied beibehalten. Ebenso wird der

Beitrag der GSZ an die FEA von Fr. 400.– einstimmig gutgeheissen. Das Budget für 1961 sieht Einnahmen von rund Fr. 4400.–, Ausgaben von Fr. 4280.– und einen Einnahmenüberschuss von rund Fr. 120.– vor. Obwohl innerhalb der letzten zwölf Jahre drei Gesuche abschlägig beantwortet worden sind, wird der Vorstand beauftragt, erneut an das Eidgenössische Departement des Innern zu gelangen, um einen jährlichen Zuschuss aus Bundesmitteln an unsere Gesellschaft zu erwirken.

Die vor Jahresfrist neu bestellte Kommission für Arbeitsveranstaltungen hat ein Jahr der Kontaktnahme hinter sich, was ihr nun die eigentliche Aufnahme ihrer Tätigkeit erlaubt. Sie soll daher für mehrere Jahre aus den selben Mitgliedern bestehenbleiben, um wirkungsvoll arbeiten zu können. Für die GV 1961 wird vorgeschlagen, dieselbe mit Ausstellung als eintägige Veranstaltung im Zusammenhang mit der GV des Aargauischen Lehrervereins durchzuführen. Der Vorstand wird beauftragt, mit dem Aargauer Lehrerverein in Verbindung zu treten, um Einzelheiten abzuklären. Die GV 1961 der GSZ soll auf Samstag, 9. September, nach



Zofingen einberufen werden. Thema und Richtlinien für die Ausstellung werden vom Vorstand bekanntgegeben, sobald Klarheit besteht über Art und Umfang der Ausstellungsbeteiligung der GSZ am XI. FEA-Kongress 1961 in Italien. Die Ausstellung in Zofingen kann eventuell aus einem Ueberschuss an Arbeiten, welche für den Kongress eingehen, zusammengestellt werden. Der Vorstand wird ermächtigt, die nötigen Entscheidungen innert nützlicher Frist zu treffen, d. h. sobald die Verhältnisse abgeklärt sein werden.

Der XI. Internationale Kongress für Kunsterziehung (FEA) wird vom 8. bis 13. August 1961 in Venedig oder Rom stattfinden. Für seine Organisation sind die beiden italienischen Landesverbände verantwortlich. Leider stehen bis zur Stunde genaue programmatische Einzelheiten und Weisungen von seiten der Organisatoren noch aus, so dass auch der FEA-Präsident, E. Müller, nur spärliche Auskünfte erteilen kann. Die schweizerische Beteiligung am Kongress wird daher erst in einem späteren Zeitpunkt entschieden werden können. Dem Vorstand der GSZ wird aber jetzt schon einstimmig Vollmacht zur Aufstellung der hiezu notwendigen Richtlinien erteilt.

Die Vertreter der GSZ, welche gegenwärtig mit der Leitung der FEA betraut sind, demissionieren auf den Kongress hin, da ihre Amtsdauer abläuft. Die Fusionsverhandlungen zwischen FEA und INSEA sind seit Jahresfrist praktisch kaum weitergediehen, sollen nun aber durch den neuen INSEA-Präsidenten, Gaitskell (Kanada), demnächst vorangetrieben werden. Je nach dem Stand der Entwicklung wird sich am Kongress 1961 entscheiden, ob die Leitung der FEA weiterhin durch die GSZ gewährleistet wird und ob die genannten Demissionäre eine temporäre Wiederwahl bis zur Fusion annehmen. Als neuen FEA-Delegierten der GSZ wird Kollege O. Burri (Bern) an Stelle des langjährigen und verdienstvollen J. Weidmann gewählt.

Mutationen: Die GSZ weist gegenwärtig 271 Mitglieder auf nach 19 Eintritten, 8 Austritten und einem Zuwachs von 11.

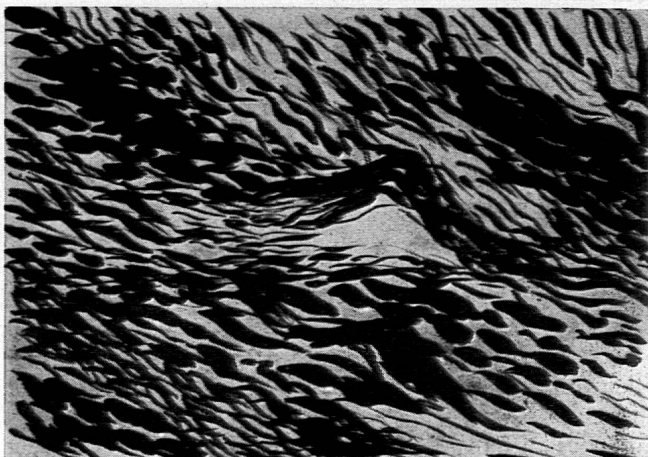
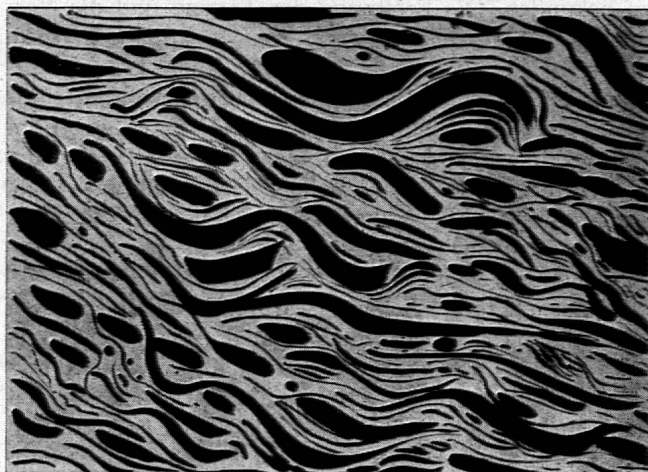
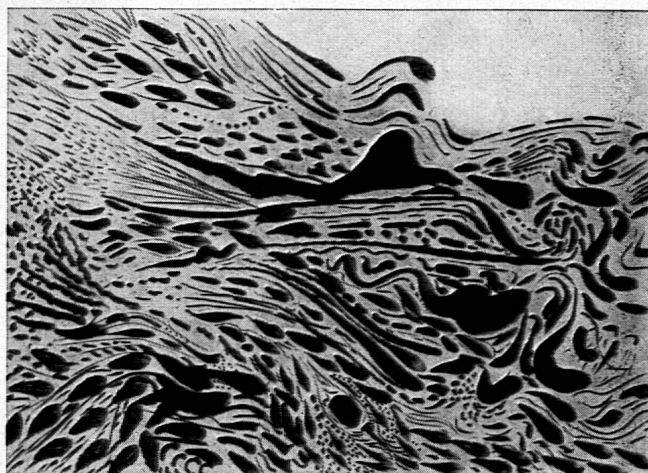
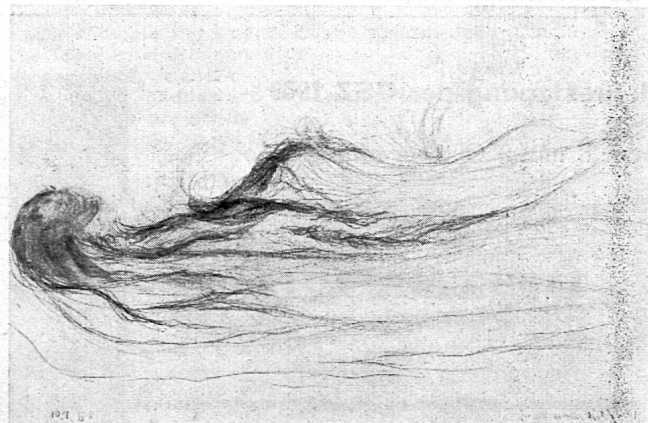
Die Versammlung wählt als neuen Kassier W. Liechti (Langenthal), als Rechnungsrevisoren E. Müller (Bern) und E. Gmünder (Bern), als Redaktor des französischen Anhangs «Le Dessin» der welschen Lehrerzeitung «Educatour» C. E. Hausammann (Nyon) und als Präsidenten der Arbeitskommission G. Tritten (Thun). Ferner bewilligt die GV den Neudruck der revidierten GSZ-Statuten (600 Exemplare / Fr. 320.-). Das Traktandum «Verschiedenes» bleibt unbenützt.

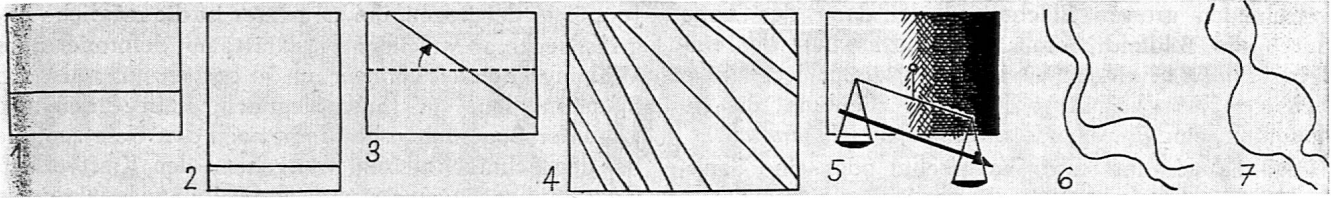
Anschliessend an die GV wurde als Aperitif durch Kollege M. Perrenoud, Lehrer an einer Förderklasse in Lausanne, ein sehr schöner Farbenfilm aus seinem Zeichenunterricht vorgeführt. Dieser lehrreiche, mit «Peintures fraîches» betitelte Tonfilm kann in Kopie von Interessenten erworben werden.

Das traditionelle gemeinsame Mittagessen, woran etwa 80 Mitglieder teilnahmen, bildete den frohen Abschluss der gewinnbringenden Tagung. Allen für ihr Gelingen Verantwortlichen, insbesondere unseren welschen Kollegen, sei dafür herzlich gedankt. gm

Dynamik im Bild am Beispiel des Wassers

3. Realstufe (15jährige Knaben)





Die Beobachtung des strömenden Wassers ist ein Mittel, bildhafte Elemente der Bewegung verstehen zu lernen. Anschliessend ans Architekturzeichnen, worin die statischen Senkrechten mit den dynamisch fliehenden Schrägen ein an sich seltsames Zusammenleben eingehen, wollte ich die Begriffe «statisch-dynamisch» einmal klar getrennt den Schülern bewusst machen. (Zum Verständnis ungegenständlicher Malerei ist es notwendig, über die Wirkung elementarer Bilderscheinungen Bescheid zu wissen. Der Beschauer eines gegenständlichen Bildes wird neben dem blossen Inhalt auch die angewandten bildnerischen Mittel sehen.) Nachfolgend versuche ich, kurz den eingeschlagenen Weg zu skizzieren.

A. DIE BESPROCHENEN GESETZMÄSSIGKEITEN

1. Was ist eine Linie in der Fläche?

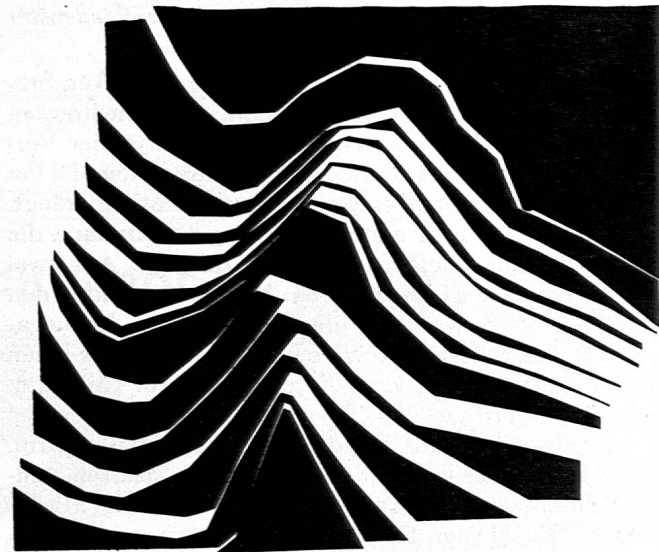
Wenn zwei verschieden helle, verschieden farbige oder verschieden strukturierte Flächen aneinanderstossen, dann begreifen wir die dabei entstandene Grenze als Linie. Einmal sehen wir vor allem die Grenze als Strich und sind versucht, sie mit einem spitzigen Zeicheninstrument (Stift, Feder, Radiernadel) nachzubilden. Ein andermal aber wirken die verschiedenen Flächen derart, dass nicht ihre Grenze, sondern sie selbst dominieren und zur Nachbildung ein breit-«puriges», flächenbildendes Instrument (Pinsel, Kreide) verlangen.

2. Was tut die Linie (als gezogener Strich) auf der Fläche?

Nehmen wir als Fläche ein Zeichenblatt (weiss, A4). Schon die Wahl des Formates (hoch oder breit) hat ganz bestimmte Auswirkungen, wie wir noch sehen werden. Grundsätzlich ist die Linie die sichtbar gewordene Spur einer oder mehrerer «Schiebe»-Kräfte, die auf einen in die Fläche gesetzten Punkt einwirken. Eine gleichförmige Kraft hinterlässt eine Gerade, oder den Strahl, wenn der Startpunkt auf der Fläche sitzt. Verläuft nun eine solche Gerade horizontal, so empfinden wir einen Zustand totaler Ruhe (1). Die *Horizontale* ist das Sinnbild der Nivellierung. (Der Berg wird abgetragen, der See mit ihm aufgefüllt.) Im Breitformat wird diese Linie linear gesehen, im Hochformat hingegen erscheinen eine obere und eine untere Fläche (2). Zwischen der Flächendehnung des Formates und der Linienrichtung besteht eine verwandtschaftliche Beziehung. Wenn wir mehrere Waagrechten ziehen, wird die lineare Wirkung hinter derjenigen der Flächenteilung zurücktreten; bei bestimmten rhythmischen Wechseln der Abstände wird ein Auf- oder Niedersteigen suggeriert. Nehmen wir nun den grössten Richtungswechsel vor, indem wir das Blatt um 90 Grad drehen, dann erkennen wir bei der allein stehenden *Vertikalen* das «Da-sein», das Dastehen. Die Senkrechte, die ein Breitformat durchschneidet, aber lässt zwei Flächen erscheinen. Bei mehreren nebeneinanderstehenden Senkrechten im Hochformat beginnt das Auge eine Auf- und Abbewegung, bei rhythmisch wech-

selnden Abständen ein seitliches Wandern über verschiedenbreite Flächenabschnitte zu vollziehen.

Erst wenn eine Waagrechte eine Senkrechte schneidet, heben sich die Bewegungen auf. Dann könnten wir von einer statischen Erscheinung sprechen. Sobald aber der Schnittpunkt aus der geometrischen Mitte rückt, wird der Flächencharakter der vier Teilflächen dominant. Die



verschieden grossen Flächen führen dann das Auge durch das Bildfeld. Somit ist eigentlich nur der einzelne *Punkt* in einer Fläche rein *statisch*; jede *Linie* hingegen veranschaulicht durch die Richtung, die sie einnimmt, eine bewegende Kraft, ist also *dynamisch*.

Drehen wir nun eine Waagrechte oder eine Senkrechte um einen auf ihr liegenden Punkt, entsteht eine mehr oder minder steile Schräge (3). *Wir empfinden allgemein eine ungehinderte Bewegung in der Bildfläche als von links nach rechts verlaufend*. Also entstehen nicht einfach Schräge, sondern Steigende und Fallende.

Wir können das Steigen und Fallen durch das Nebeneinander ähnlich verlaufender Schrägen verstärken (4).

3. Wie entstehen Gefälle ohne Linien?

Eine *Helligkeit* verliert nach rechts fortlaufend an Kraft, bis sie als Schwarz die totale Dunkelheit (Lichtlosigkeit) erreicht hat. Hell wird als leicht, dunkel als schwer empfunden (5). (Experimente der Industrie: Gleichschwere Kisten, einmal hell, einmal dunkel gestrichen, wurden entsprechend leichter oder schwerer taxiert!) Eine an und für sich schon fallende Linie, sei sie gerade oder krumm, steigert ihr Gefälle, wenn sie leicht beginnt und mit immer grösserem Druck nach rechts unten endet.

Bei den *Farben* kennen wir eine Reihe von Polaritäten: aktiv – passiv; warm – kalt; positiv – negativ; ausstrahlend – zurückweichend; voll – leer. Als Beispiel eines Farbgefälles diene die Gegenüberstellung von Rot (links) und Blau (rechts).

4. Die krumme Linie als Wirkungsspur verschiedenster Kräfte

Wenn wir eine Gerade in immer kleinere Strecken brechen, entsteht schliesslich bei unendlich kleinen Strecken eine Krumme. Der wandernde Punkt ist in seiner Vorwärtsbewegung einer zweiten Kraft unterworfen, die ihn ständig aus der einmal eingenommenen Richtung drängt. Aus dem Bisherigen ergibt sich, dass die Krumme die Bewegung zum Gefälle am besten darstellt. Auf zwei Besonderheiten sei hingewiesen: Wir unterscheiden den positiven Bogen (tragend, überwölbend) und den negativen Bogen (hängend, schöpfend). Diese Begriffe leiten sich unmittelbar aus dem Körpergefühl ab. Der Arm, mit Körperkraft gestreckt über den Kopf geschwungen, beschreibt mit seiner Hand den Plusbogen; der Arm, gestreckt aus der horizontalen Lage fallen gelassen, pendelt durch seine Schwere mit seiner Hand im Minusbogen. Ein kleiner Halbbogen kann starr wirken, ein grosser Drittelsbogen z. B. erscheint voller Spannung.

Je grösser der Bogen, um so grösser ist die mögliche Angriffsstrecke, an welcher Fremdkräfte mit deformierender Wirkung ansetzen können, um so grösser muss also die Spannung sein, um ihnen siegreich zu begegnen. Die Lage der Bogensehne bestimmt nach den Gesetzen, die bei den Schrägen gelten, weitgehend den Kraftverlauf. Gegenläufige Bogen verlieren ihren Liniencharakter; sie umschliessen Flächen (6, 7).

B. ARBEITSPLAN AN DEN ZWEI PARALLELKLASSEN

Klasse a

1. Besprechung der linearen Elemente und ihrer Wirkungen an der Wandtafel.
2. Zeichnen von linearen Gefällen *auf* der Fläche.
3. Gefälle bilden *aus* der Fläche: Statt des Stiftes schneidet die Schere in schwarzes Papier die Flächengrenzen. Durch Auseinanderrücken und Längsverschieben werden die entstehenden Weissflächen in den Rhythmus einbezogen.
4. Mit Spitzpinsel und Deckschwarz wird die Flächenbewegung vervielfältigt.
5. Vor der Wasserströmung werden die zufälligen Abweichungen von den grossen Strömungsrichtungen als materialtypisch mit einbezogen (Bleistift).

Klasse b

1. Mit dem ausgestreckten Arm werden die vielfältigen Rhythmen in der reissenden Strömung am Rhein so lange «nachgezeichnet» und verfolgt, bis sie sich zum Körpergefühl steigern. Aus diesem heraus wird mit Bleistift der Fliessrhythmus zu Papier gebracht. Der Standort wurde so gewählt, dass die Flussrichtung von rechts nach links verlief (Seite 22, oben rechts).
2. Im Zeichensaal werden die Blätter gegen das Licht gehalten, um herauszufinden, in welcher Richtung man den stärkern Eindruck vom Fliessen des Wassers hat. Die Intensivierung einer Bewegung auf der Fläche durch Parallelität und Aehnlichkeitswiederholungen wird besprochen.
3. Mit Pinsel und Deckschwarz wird die Fläche in der strömungswirksamen Richtung durch Einzelflächen belebt (Beispiele 2, 3 und 4, Seite 22, rechts).
4. Wir lösen uns von der Erscheinung des Wassers. Das Fliessen durch die Fläche wird durch das Schneiden und Auseinanderrücken bewerkstelligt. Geradlinige Schnitte helfen, dem Naturvorbild zu entgehen und aus der Fläche zu schaffen (Beispiele I, II, III, S. 23).
5. Allgemeine Besprechung der elementaren Linienwirkungen an der Wandtafel.

Albert Anderegg, Neuhausen a. Rhf.

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
 A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
 Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
 Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1
 E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellierten
 Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Bahnhofstrasse 31, Zollikon
 FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, Schweizerhalle-Basel
 R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
 J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
 Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
 ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
 Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
 SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
 Max Jauch, Maja Mal- und Zeichenartikel, Wiesendangerstr. 2, Zürich 3
 REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
 Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf

Talens & Sohn AG, Farbwaren, Olten
 Günther Wagner AG, Zürich, Pelikan-Fabrikate
 Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 23, Bern
 Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
 Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
 Kaiser & Co. AG., Zeichen- und Malartikel, Bern
 Zürcher Papierfabrik an der Sihl
 Gebr. Scholl AG, Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
 Kunstkreis Verlags-GmbH, Luzern, Hirschenplatz 7
 R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
 R. Zraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
 Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
 Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
 Registra AG, Zürich 9/45, MARABU-Farben
 Schumacher & Cie., Mal- u. Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, Luzern

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6 – Abonnement Fr. 4.– – Redaktionsschluss für Nr. 1 (6. Jan.): 10. Dez.
 Adressänderungen u. Abonnemente: Rudolf Senn, Hiltystrasse 30, Bern – Fachblatt Zeichnen und Gestalten, III 25613, Bern